

## **Ausgrabungen in Tall Mišrife-Qaṭna 2000**

### **Vorbericht der deutschen Komponente des internationalen Kooperationsprojektes**

MIRKO NOVÁK und PETER PFÄLZNER  
mit einem Beitrag von THOMAS RICHTER

#### *Einleitung\**

#### 1. Ziele der Kampagne 2000

Die im Jahr 1999 begonnene Phase der Ausgrabungen im Ruinengelände von Mišrife, dem alten Qaṭna, stellt eine gemeinsame Unternehmung der Syrischen Antikendirektion (DGMA) in Damaskus, der Universität von Udine und der Eberhard-Karls-Universität Tübingen dar<sup>1</sup>. Das Ziel der deutschen Komponente des internationalen Projektes ist es, den von R. Comte Du Mesnil du Buisson in den 20er Jahren ausgegrabenen Palast der Könige von Qaṭna erneut freizulegen. Das Gebäude soll genauer datiert und in seiner architektonischen und funktionalen Struktur analysiert werden, da dies bislang auf der Grundlage der alten Publikation nur eingeschränkt möglich ist<sup>2</sup>.

Zunächst war es in der Vorkampagne 1999 gelungen, das Gebäude zu lokalisieren und Aufschluss über den noch vorhandenen Baubestand zu gewinnen. Auf der Grundlage der gewonnenen Daten wurde eine stratigraphische Zählung aufgestellt und eine Datierung der Gründung des Palastes in den frühen Abschnitt der Mittelbronzezeit ermittelt.

In der Kampagne 2000 sollten der Westteil des Palastes in der Grabungsstelle G großflächig freigelegt und – zum Zweck einer stratigraphischen Ana-

---

\* Die hier veröffentlichten computergestützten Umzeichnungen von Plänen und die Reinzeichnungen von Funden wurden von Frau Gabriele Elsen-Novák M.A. (Tübingen), die Fotografien von Herrn Konrad Wita (Berlin) angefertigt. Die Keramikumzeichnungen erfolgten durch Sophie Mankel (Tübingen).

<sup>1</sup> Wir möchten uns bei unseren syrischen und italienischen Kooperationspartnern, repräsentiert durch die jeweiligen Grabungsleiter Dr. Michel al-Maḡdissi und Dr. Daniele Morandi Bonacossi, für die kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit herzlich bedanken.

<sup>2</sup> Novák/Pfälzner 2000: 260f.

lyse – ein alter Tiefschnitt von Du Mesnil du Buisson wieder geöffnet werden. In Raum G, der sogenannten ‘Salle des Jarres’, galt es, den anscheinend nur noch hier erhaltenen spätbronzezeitlichen Boden freizulegen und das noch vorhandene keramische Inventar vollständig zu bergen. In einem nach Osten angelegten Testschnitt sollte weiterhin der stratigraphische Anschluss zu den Befunden in der von einem italienischen Team betreuten Grabungsstelle H im Ostteil des Gebäudes hergestellt werden.

## 2. Organisation und Ablauf der Kampagne 2000

Die Projektleitung auf deutscher Seite liegt bei Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), die örtliche Grabungsleitung bei Dr. Mirko Novák (Tübingen). Als Grabungsmitarbeiter der Kampagne 2000 waren Alexander Ahrens, Christfriede Eydam, Sophie Mankel und Katja Sternitzke (alle Tübingen) sowie Helle Rasmussen und Louise Westergaard (beide Kopenhagen) tätig. Die Kleinfundbearbeitung erfolgte durch Susanne Görke M.A., die Keramikaufnahme durch Rania Kirreh M.A. (beide Tübingen). Als Grabungsphilologe fungierte Dr. Thomas Richter (Frankfurt), als Restauratorin Hiba Al-Bassir (Damaskus). Die Kleinfund- und Keramikzeichnungen wurden zum Teil von Alexander Ahrens, Sophie Mankel und Katja Sternitzke, zum Teil von Ḥālīd und Ḥalīl Ḥamad al-Ḥamīd (Tall Chuēra) sowie Mervet Ismā‘il (Mišrīfe) angefertigt. In der ersten Woche übernahm Anke Bergemann (Berlin) die Vermessung der Areale. Ihr stand dabei ein von Dr. Uwe Finkbeiner (Tübingen) großzügigerweise überlassener elektronischer Tachymetertheodolit zur Verfügung. Die fotografische Dokumentation übernahmen Louise Westergaard und der Grabungsfotograf von Tall Mozan, Konrad Wita (Berlin).

Als für das Anlernen der einheimischen Arbeiter zuständige Vorarbeiter leisteten Tāriq Fāris und Muḥammad Ḥellou (beide Tall Mozan) sowie Ibrāhīm Ḥabeš (Tall Šēḥ Ḥamad) und Mustafa Ḥamad al-Ḥamīd (Tall Chuēra) wertvolle Dienste. In den ersten drei Wochen waren weiterhin die erfahrenen Arbeiter Fāris Ḥellou, Sulaymān Šeḥmus, Adnān Omar und Sultān Šeḥmus (alle Tall Mozan) sowie Šerqī Ḥussain (Tall Bdērī) an den Grabungsarbeiten in Mišrīfe beteiligt. Hinzu kamen bis zu 60 Arbeiterinnen und Arbeiter aus Mišrīfe.

Als Grabungshaus, in dem wir gleichermassen arbeiteten und wohnten, stand uns während der zweieinhalb Monate ein im modernen Ort Mišrīfe gemietetes Haus zur Verfügung<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Besonderen Dank schulden wir unserer liebevollen Gastgeberfamilie, Ibtisām und Ḥabīb Farah mit ihren beiden Söhnen. Sie überließ uns nicht nur bereitwillig ihr Haus und wohnte während der gesamten Zeit im benachbarten Geschäftshaus von Ḥabibs Bruder Eddy; Ibtisām war uns zusammen mit ihrer Nichte Hala eine immer fürsorgliche und vorzügliche Köchin und ‘Gute Seele’, Ḥabīb war mit seinen Söhnen stets damit beschäftigt, sich um die aufwendige Logistik im Haus zu kümmern. Großen Anteil an der problemlos funktionierenden Organisation hatten weiterhin der Wächter George Bitar und seine Frau Laila.

Vor Aufnahme der eigentlichen Grabungstätigkeiten wurden zunächst die auf dem Gelände der geplanten Grabungsareale stehenden Ruinen der Häuser des modernen Dorfes (Schicht G 2) abgetragen.

### 3. Anlage der Grabungsflächen 2000

Vor Beginn der Vorkampagne 1999 hatten italienische Geodäten mit der Erstellung eines neuen topographischen Planes begonnen. Parallel dazu ist das 1999 provisorisch definierte, genordnete Arealssystem mit einem aus  $10 \times 10$  m grossen Einheiten bestehenden Raster festgelegt worden.

Die Arbeiten der deutschen Komponente beschränkten sich wie in der Vorkampagne 1999 auf die Grabungsstelle G im Westteil des Palastes (Abb. 1). Im Osteil, in Grabungsstelle H, arbeitet – nach Veränderungen in der personellen Struktur der syrischen Komponente – nun ein rein italienisches Team.

In der Grabungsstelle G wurden in der Kampagne 2000 schwerpunktmässig die Halle C (sog. 'Temple de Nin-Egal') und der Bereich nördlich davon untersucht. An der nordwestlichen Ecke der Grabungsstelle G, innerhalb eines

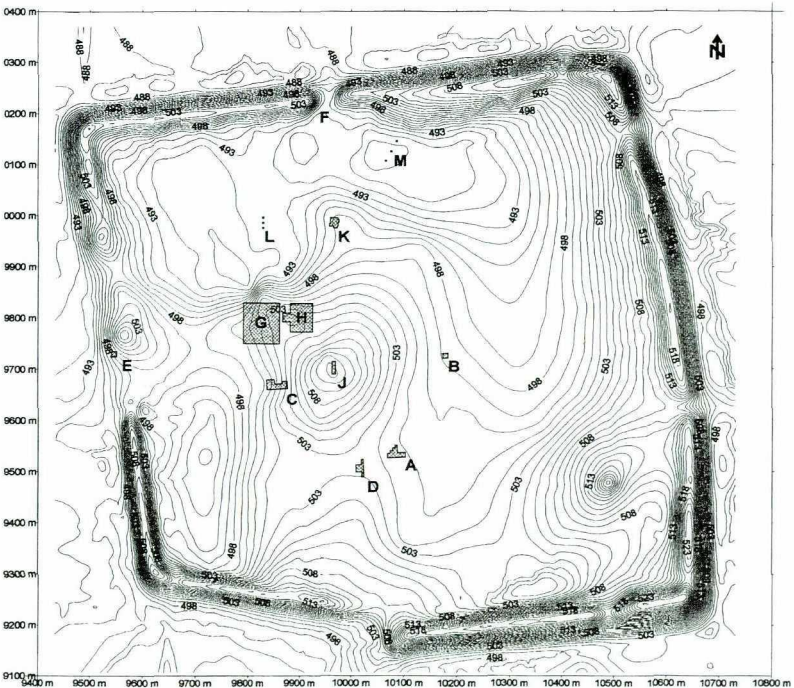


Abb. 1 Plan von Qaṭna mit den in Arbeit befindlichen oder abgeschlossenen Grabungsstellen der rezenten Ausgrabungen (erstellt von A. Beinat und A. Marchesini, Udine).

von Du Mesnil du Buisson gegrabenen Tiefschnittes unterhalb der ehemaligen Kirche (Räume K, S und N/U), sollte ein neues Profil gewonnen werden, mit dem Ziel, einen möglichst vollständigen Aufschluss über die Stratigraphie des Gebäudes zu erhalten. Die hierfür angelegten Testschnitte schlossen sich an die Schnitte T7/21 der Vorkampagne 1999 an.

In der Grabungsstelle G wurde in 25 Arealen gearbeitet und eine Fläche von ca. 1600 m<sup>2</sup> untersucht (Abb. 2).

Wie die deutsche, so konzentrierte sich auch die syrische Komponente unter der Leitung von Dr. Michel al-Maqdissi und Ahmad Taraqqi während der Kampagne 2000 auf einen Grabungsbereich, die Grabungsstelle C am Westhang der 'Colline Centrale'. Die italienische Mannschaft arbeitete in drei Bereichen: H unter der Leitung von Andrea Barro, J unter der Leitung von Dr. Daniele Morandi Bonacossi und K unter der Leitung von Dr. Marta Luciani (Abb. 1).

### *Architektur und Stratigraphie des Palastes*

#### 1. Die Lokalisierung der ergrabenen Räume des Palastes

Bereits 1999 war es gelungen, den Palast selbst zu lokalisieren und die damals erfassten Räume mit denjenigen auf dem von Du Mesnil du Buisson publizierten Plan zu identifizieren<sup>4</sup>.

Auf dieser Grundlage war es in der Kampagne 2000 möglich, gezielt bestimmte Bereiche des Palastes wieder auszugraben (Abb. 3). Neben den be-



Abb. 2 Übersicht über die deutsche Grabungsstelle G mit dem Raum E im Vordergrund. Zu sehen sind die Kalkmörtelböden und die Fundamentmauern der Schicht G 8 des Palastes.

reits 1999 angeschnittenen Räumen C (sog. 'Temple de Nin-Egal'), D (nördlich der Halle C), E (sog. 'Salle de l'Anneau'), G (sog. 'Salle des Jarres'), F (sog. 'Haut-Lieu'), K (westlich des Raumes F) und M (westlich der Halle C) wurden in der Kampagne 2000 die Räume B (sog. 'Salle du Grand Vase'), S (Korridor nördlich von Raum F), N (nördlich von Korridor S), U (Kellerraum unter Raum N), V (Korridor nördlich von Raum G), O (sog. 'Salle de l'Escalier' nördlich von Korridor V), Q (sog. 'Parvis du Nord'), X (sog. 'Galerie' östlich von Raum G), P (sog. 'Saint des Saints' nordöstlich der Halle C), L (sog. 'Salle de Pierre Noire') und W (südöstlich der Halle C) untersucht.

In Verbindung mit den Ergebnissen der italienischen Grabungsstelle H, in der die Räume A ('Cour du Throne'), H (nördlich von Raum A), T ('Salle de Suse'), Y, Z, AA, AB, AC, AD und AE (alle östlich des Raumes A) lokalisiert und angeschnitten werden konnten, wurde somit ein Großteil des von Du Mesnil du Buisson erforschten Palastbereiches erfasst und partiell wieder freigelegt (Abb. 3, Beilage 1). Zusätzlich konnten einige Räume ergraben werden, die von der französischen Expedition nicht entdeckt worden waren. In H wurde die östliche Außenmauer des Palastes lokalisiert; die erste bislang bekannte. Nach Norden dürfte das Gebäude bis an die 'Falaise' herangereicht haben. Über die Ausdehnung des Baus nach Süden und Westen lassen sich weiterhin noch keine Aussagen machen.

## 2. Stratigraphie und Chronologie des Palastes<sup>5</sup>

Als Ergebnis der Vorkampagne 1999 wurde eine stratigraphische Abfolge im Palastbereich erarbeitet, die in der Kampagne 2000 überprüft wurde. Dabei musste die Schichtenzählung modifiziert werden, während die Datierungen im wesentlichen bestätigt werden konnten (Abb. 4).

Die Schichtenzählung erfolgt in den Grabungsstellen G und H – soweit möglich – parallel; dabei wird in jedem Bereich der Buchstabe der jeweiligen Grabungsstelle der Schichtnummer vorangestellt, um im Falle abweichender stratigraphischer Befunde unnötige Komplikationen zu vermeiden. Es wird jedoch ständig eine Abgleichung vorgenommen<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Novák/Pfälzner 2000 : 267ff.

<sup>5</sup> Eine 'Harris-Matrix' der Befunde in der Grabungsstelle G wurde im Wintersemester 2000/2001 von A. Ahrens, S. Mankel und K. Sternitzke im Rahmen einer interdisziplinären Lehrveranstaltung der Universität Tübingen erstellt und partiell im Internet veröffentlicht. Siehe hierzu unter : [http://www.uni-tuebingen.de/ufg/lehreveranstaltungen/caa\\_ws0001](http://www.uni-tuebingen.de/ufg/lehreveranstaltungen/caa_ws0001).

<sup>6</sup> Für die Schichten G 1 bis G 9 bedeutet dies, dass sie mit den Schichten H 1 bis H 9 korrelierbar sind. Lediglich im Falle der zu Schicht 10 gezählten älteren Befunde konnte bislang aufgrund der kleinen Flächen und der fehlenden stratigraphischen Anchlüsse keine Gleichsetzung vorgenommen werden. Selbst innerhalb der Grabungsstelle G muss zwischen den Schichten G 10 in Halle C und in den Räumen F und O unterschieden werden. Daher wird die jeweilige Raumbezeichnung in Klammern beigelegt : z.B. Schicht G 10 (C) etc. Es soll versucht werden, die Befunde in den kommenden Kampagnen zu verbinden, um abschließend zu einer übergreifenden, allgemeingültigen Schichtenzählung im Palast zu gelangen.

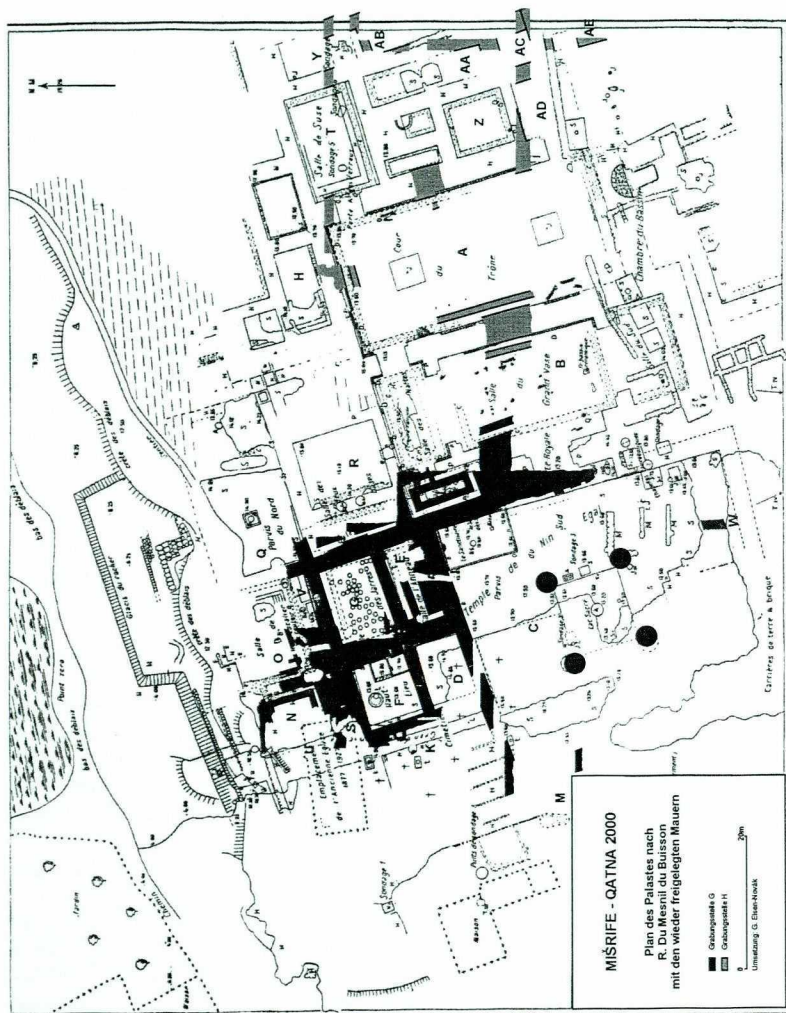


Abb. 3 Plan des Palastes nach Du Mesnil du Buisson 1935 mit den wiedergefundenen Mauern.

PHASE	BEFUND	PERIODISIERUNG	DATIERUNG	
G/H 1	Moderne Oberfläche, Hausruinen, Verfall	Neuzeitlich	1982 n.Chr.	
G/H 2	Häuser des modernen Dorfes		1929 n.Chr.	
G/H 3	Französische Ausgrabungsaktivitäten		1924-29	
G/H 4	Häuser des Dorfes vor den Ausgrabungen		1850 n.Chr.	
<i>Hiatus</i>				
G/H 5	Jüngere Phase der eisenzeitlichen Bebauung	Neusyrisch	1100 v.Chr.	
G/H 6	Ältere Phase der eisenzeitlichen Bebauung			
<i>Hiatus (?)</i>				
G/H 7	Jüngere Nutzung des Palastes (Raum G)	Mittelsyrisch		
G/H 8	Palast mit Kalkmörtelböden	Altsyrisch	1600 v.Chr.	
G/H 9	Konstruktionshorizont des Palastes			
G/H 10	Vorgängerbebauung, bisher nur punktuell erfaßt	Frühsyrisch	2000 v.Chr. 2200 v.Chr.	

Abb. 4 Stratigraphische Tabelle des Palastbereichs.

Wie bereits in der Vorkampagne 1999 definiert, markieren die rezente Oberfläche über dem Verfall des modernen Dorfes die **Schicht G 1** und die Häuser des 1982 verlassenen, die französischen Grabungsflächen von 1929 überlagernden Dorfes die **Schicht G 2**. Eine erste Modifikation in der 1999 aufgestellten Stratigraphie ergibt sich durch die archäologisch belegten Grabungsaktivitäten von Du Mesnil du Buisson: Die Suchgräben, Sondagen und Restaurierungsarbeiten, die im Zeitraum zwischen 1924 und 1929 durchgeführt worden sind, bilden nun die neu definierte **Schicht G 3**. Siedlungsreste, die zum modernen Dorf gehören, sich aber vor den Beginn der französischen Grabungen datieren lassen, werden der gleichfalls neu eingeführten **Schicht G 4** zugewiesen. Diese datiert folglich in die Zeit zwischen Gründung des Dorfes um 1850 und dem Grabungsbeginn 1924, in dessen Verlauf die alte Kirche im Bereich des Palastes abgerissen worden ist.

Die in der Vorkampagne noch nicht belegte, jedoch auf der Grundlage der Publikationen von Du Mesnil du Buisson definierte **Schicht G 5** (vormals 'Schicht G 3' genannt), die die eisenzeitliche Überbauung des Palastgeländes markiert, konnte nunmehr in beiden Grabungsstellen G und H erfasst werden. In H wurde darüber hinaus eine weitere eisenzeitliche Bauschicht freigelegt, die die in G selbst bislang nicht nachgewiesene **Schicht G 6** umfasst. Die erste Sichtung der Keramik lässt eine vorsichtige Datierung der beiden Schichten G/H 5 und H 6 in die Eisenzeit II (ca. 9./8. Jh. v. Chr.) zu.

Wie bereits 1999, so konnte auch im Verlauf der Kampagne 2000 die **Schicht G 7** (ehemals 'Schicht G 4') nur in Raum G erfasst werden. Es bleibt

somit weiterhin unklar, ob entsprechende Fussböden auch in anderen Räumen vorhanden waren und von Du Mesnil du Buisson abgegraben worden sind, oder ob die extrem harten Kalkmörtelböden der Schicht G 8 zur Zeit von Schicht G 7 weiter in Benutzung waren. Die Tatsache, dass ausgerechnet der Fußboden der Schicht G 8 in Raum G lediglich aus einem Lehmestrich bestand und dieser nicht sehr dauerhafte Belag nach einer gewissen Zeit erneuert werden musste, mag als Argument für die zweite Annahme gelten. Im benachbarten Raum E wurden jedoch mehrere, unmittelbar übereinander liegende Fussböden erfasst, von denen zumindest der jüngste in die Schicht G 7 datieren könnte.

Das keramische Inventar des Raumes G lässt eine Datierung der Schicht G 7 in den frühen Abschnitt der Spätbronzezeit zu<sup>7</sup>. In dieselbe Zeit datieren zahlreiche Funde aus den Ausgrabungen von Du Mesnil du Buisson, darunter v.a. Keilschrifttafeln des 15./14. Jhs. v. Chr. mit dem sogenannten 'Inventar des Tempels der Bēlet-Ekallim (NIN.É.GAL)'<sup>8</sup>.

Diese chronologische Einordnung der späten Nutzung des Palastes korrespondiert mit den historischen Quellen<sup>9</sup>: Als letzter bekannter König von Qatna gilt Akizzi, von dem vier Briefe aus der Amarna-Korrespondenz überliefert sind<sup>10</sup>. In diesen bittet er den ägyptischen Pharaon Echnaton (1349-1333)<sup>11</sup> um Hilfe vor der Bedrohung des Königs von Ḫatti, bei dem es sich um Šuppiluliuma I. (ca. 1343-1318/6<sup>12</sup>) handeln muss. Tatsächlich berichten die hethitischen Quellen von der Einnahme und Zerstörung Qatnas gegen 1338/6<sup>13</sup>. Obgleich es Hinweise auf eine weitere Besiedlung des Ortes gibt<sup>14</sup>, dürfte er jedoch deutlich an Bedeutung verloren haben. Wahrscheinlich war zumindest der Palast in der Folgezeit nicht mehr in Funktion.

Die erste Nutzung des Palastes erfolgte in **Schicht G 8** (zuvor 'Schicht G 5' genannt), die durch die harten Kalkmörtelböden charakterisiert wird. Die Datierung dieser Schicht wird durch eine Anzahl von Siegelabrollungen präzisiert, die in Raum L gefunden worden sind: Sämtliche Siegel scheinen auf-

<sup>7</sup> Novák/Pfälzner 2000 : 285ff.

<sup>8</sup> Bottéro 1949 ; Bottéro 1950 ; siehe weiterhin Klengel 2000 : 247.

<sup>9</sup> Klengel 2000 : 247ff.

<sup>10</sup> Knudtzon 1915 : 321-337, El-Amarna-Tafeln 52-55.

<sup>11</sup> Regierungsdaten nach von Beckerath 1997.

<sup>12</sup> Als mögliche Regierungsdaten von Šuppiluliuma I. errechnen G. Wilhelm/J. Boese (1987) 1343-1322/18. Sie gehen davon aus, dass die ägyptische Königin Daḫamunzu mit der Witwe Semenchkares zu identifizieren sei. Falls es sich bei dieser aber – wie überwiegend vermutet – um die Witwe Tutanchamuns handeln sollte und dieser – nach J. von Beckerath (1997) – im Jahr 1322 gestorben ist, könnte sich das Todesdatum Šuppiluliumas um zwei weitere Jahre nach hinten verschieben: Der Aufstellung J. Freus (1992 : 94ff.) zufolge muss der hethitische König den fraglichen Pharaon um mindestens sechs Jahre überlebt haben.

<sup>13</sup> Berechnung nach der Kurzchronologie. Zur historischen Einordnung siehe Klengel 1999 und 2000. Zur Chronologie der Ereignisse während der syrischen Kampagnen Šuppiluliumas siehe zudem Freu 1992, tabellarisch dargestellt ab S. 94.

<sup>14</sup> Novák/Pfälzner 2000 : 257.



grund von stilistischen und antiquarischen Merkmalen in die zweite Hälfte der Altsyrischen Zeit ('Altsyrisch II'<sup>15</sup> bzw. 'Mittelbronzezeit II') zu datieren (s. u.)<sup>16</sup>. Bestätigt wird dies zusätzlich durch das Auftreten ägyptischer Elemente, die sich in der syrischen Glyptik erst ab der Zeit Šamši-Adads I.<sup>17</sup> beziehungsweise dem etwas jüngeren Archiv der Schicht VII in Alalaḥ<sup>18</sup> nachweisen lassen. Weiterhin datiert ein ebenfalls in Raum L im selben Fundkontext gefundenes Siegel mit einer hethitisch beeinflussten Kopfdarstellung kaum vor das 16. Jahrhundert.

Hierdurch werden die 1999 auf der Grundlage der Keramik vermutete Datierung der Schicht G 8 in die Mittlere Bronzezeit und die Identifikation des Palastes als Residenz der aus den Mari-Korrespondenzen bekannten Könige Iš'ī-Hadda und Amut-pī-'El bestätigt<sup>19</sup>.

Zwei neue Erkenntnisse bezüglich des älteren Abschnittes der Stratigraphie und Chronologie des Palastes konnten während der Kampagne 2000 gewonnen werden: Zum einen deutet vieles darauf hin, dass es sich bei den Fußböden der **Schicht G 9** (vormals 'Schicht G 6') um während der Errichtung des Gebäudes benötigte Konstruktionsflächen handelte. Dies würde einerseits ihre mangelhafte Qualität, andererseits ihre zum Teil stark voneinander abweichenden Niveaus in den verschiedenen Räumen erklären. Zum zweiten zeigte sich, dass das Gelände vor Erbauung des Palastes zumindest partiell besiedelt war. In den Räumen B und O konnten einige wenige, offenbar in die ausgehende Frühbronzezeit datierende Baureste erfasst werden, die der **Schicht G 10** zugewiesen werden. Dieser Befund deckt sich mit Beobachtungen in der Grabungsstelle H.

### 3. Ältere Siedlungsreste (Schicht G 10)

Während der Kampagne 2000 konnte in zwei Bereichen der Grabungsstelle G eine ältere Besiedlung des Terrains festgestellt werden, in deren Substanz die Fundamente des mittelbronzezeitlichen Palastes eingetieft worden sind: In beiden Fällen schneiden die Baugruben des Palastes Architekturreste, die sich in Bauart und Ausrichtung gänzlich von den Mauern des Palastes unterscheiden. Im einzelnen handelt es sich bei den älteren Strukturen um eine Mauer im Bereich des späteren Raumes B sowie um eine aus zwei Mauern gebildete Raumecke im Bereich des Raumes O.

<sup>15</sup> Orthmann 1975: 114ff.

<sup>16</sup> In der Epoche Altsyrisch II – ab der Zeit des Mari-Archivs bis zum Untergang des altbabylonischen Reiches, also vom späten 18. bis ausgehenden 16. Jahrhundert – erreichte die Steinschneidekunst in den syrischen Staaten ihren Höhepunkt, weshalb diese als 'Klassisch-Syrische Glyptik' bezeichnet wird. Siehe zuletzt Otto 2000.

<sup>17</sup> Als Regierungsdaten wurde von von Gasche et al. 1998 (modifiziert in Akkadica 108) 1710-1679 errechnet.

<sup>18</sup> Woolley 1955. Zur relativen Chronologie von Alalaḥ siehe Heinz 1992.

<sup>19</sup> Bei einer Datierung der Regierungszeit Šamši-Adads I. von 1710-1679 (vgl. Anm. 17) ergibt sich eine Regierung Iš'ī-Haddas von Qatna um bzw. nach 1700, die seines Sohnes Amut-pī-'El um 1670.

Über die Funktion und genaue Datierung der Siedlungsreste lassen sich keine konkreten Aussagen machen. Aufgrund der hohen Quantität von Keramik der Frühbronzezeit IVb (darunter viele sog. 'Hama-Becher') in diesem Bereich kann eine zeitliche Einordnung ins späte 3. Jahrtausend vermutet werden.

Die Tatsache, dass die Mauerfundamente des mittelbronzezeitlichen Palastes an einigen Stellen in Baugruben gesetzt, an anderen dagegen offenbar frei aufgemauert worden sind und hierfür Treppen und Arbeitsflächen angelegt werden mussten, deutet darauf hin, dass ein frühbronzezeitlicher Tall vorgelegen hatte. Als zu Beginn des 2. Jahrtausends das großflächige Gebäude errichtet wurde, musste das Gelände planiert bzw. terrassiert werden; in den älteren Tall wurden Baugruben eingetieft.

#### 4. Die Konstruktionsflächen und Arbeitsinstallationen der Schicht G 9

In der Vorkampagne 1999 war in Halle C unter dem Fussboden der Schicht G 8 eine ältere Begehungsfläche beobachtet worden, die zur Schicht G 9 (ehemals 'G 6') gezählt und als älterer Nutzungshorizont des Palastes gedeutet worden war<sup>20</sup>. Mehrere architektonische Indizien führten in Verbindung mit dem Fehlen von Inventaren und der Homogenität des als Auffüllung zu deutenden Materials über den Begehungsflächen nun jedoch zu der Vermutung, es handele sich bei den vermeintlichen Böden um reine Konstruktionsflächen, die zur Errichtung des Gebäudes benötigt wurden.

Eine in der Vorkampagne 1999 erfasste, zur Schicht G 9 gezählte 'Mauer' am Ostrand der Halle C erwies sich als eine aus Lehmziegeln erbaute Treppe, gegen die sowohl die Fläche der Schicht G 9 als auch zwei ältere, knapp darunter liegende Lehmestriche heranziehen. Die unterste Lage der Treppe ist bislang nicht erfasst worden, ebensowenig wie ihre Nordkante. Die Treppe führt auf die Ostbegrenzung der Halle C zu. Es scheint, als ob die Treppe während der Konstruktion der Mauer als Ausgang beim Transport der Lehmziegel auf die wachsende 'Mauerkrone' genutzt worden ist.

An der Ostseite des Fundamentes der M 65, welches Halle C von Raum B trennte, stand offenkundig ein Teil des älteren Talls an (s.o.). Deshalb wurde das Fundament an dieser Stelle in eine Baugrube gesetzt, die in der Kampagne 2000 bis zu einer Tiefe von über 3 m ausgenommen wurde. Dabei konnte festgestellt werden, dass innerhalb der Baugrube auf etwa halber Höhe eine Begehungsfläche vorliegt, auf der Lehmziegel gestapelt waren. Es kann sich auch in diesem Fall nur um eine Arbeitsfläche handeln, die sich im Verlauf der Konstruktion gebildet hatte und auf der Baumaterial liegen gelassen worden ist.

<sup>20</sup> Novák/Pfälzner 2000: 271ff.

## 5. Der Palast in Schicht G 8 (Beilage 1, 2)

In der grossen **Säulenhalle C**, dem von Du Mesnil du Buisson sogenannten, jedoch als Teil des Palastes zu identifizierenden<sup>21</sup> 'Temple de Nin-Egal', konnte der aus Kalkmörtel bestehende Fußboden der Schicht G 8 – soweit erhalten – in der gesamten Osthälfte weiter freigelegt werden. Die Erhaltungskanten entsprechen weitgehend denen, die bereits von Du Mesnil du Buisson festgestellt worden waren.

Als letzte bislang noch unbekannte Raumbegrenzung wurde die Südmauer lokalisiert. Deren Verlauf bestätigt, dass die Halle ein Quadrat mit der Seitenlänge von ungefähr 37 m bildet. Die Situation im Süden ist offenkundig vergleichbar mit derjenigen im Westen, wo in der Vorkampagne 1999 in einer Testschnittreihe die westliche Raumbegrenzung gefunden und mindestens eine weitere Raumzeile mit dem Raum M nachgewiesen worden war<sup>22</sup>.

Vier Säulenbasen, deren aufwendige, mit Steinen verkleidete und Kiesel gefüllte Fundamentgruben lokalisiert und partiell ausgenommen wurden, fassen ein Mittelgeviert ein. In dessen Zentrum wurde der sogenannte 'Lac Sacré'<sup>23</sup> wiedergefunden, bei dem es sich um ein aus Basalt gefertigtes, kreisrundes, flaches Becken mit einem Durchmesser von ca. 1,60 m handelt (Abb. 5)<sup>24</sup>.

Zwei aufeinander liegende, dicke Kalkmörtelböden bilden im Mittelgeviert ein gegenüber dem Fußboden der Halle leicht erhöhtes Podest, das zum Becken hin abschüssig verläuft. Dies bestätigt die in der Vorkampagne 1999 aufgestellte Vermutung, dass die Halle größtenteils überdacht und lediglich das Mittelgeviert als ein 'Impluvium' offen war: Durch das Gefälle wurde das Regenwasser in das Basaltbecken geleitet. Etwa 3 m südöstlich des 'Lac Sacré' fand sich ein bereits von Du Mesnil du Buisson registriertes, mittelgroßes Keramikgefäß, das zur Hälfte in die beiden Fußböden des Impluviums eingelassen ist<sup>25</sup>.

An der Nordwand der Halle C befindet sich der Sockel eines Kalksteinorthostaten *in situ*. Solche ca. 15 cm dicken Kalksteinplatten sind von Du Mesnil du Buisson an vielen Stellen, vornehmlich an den Innenwänden der Räume A ('Cour du Throne'), B ('Salle du Grand Vase') und C freigelegt worden. Ob sie über die Dekoration hinaus Funktionen zu erfüllen hatten, ist unklar. Da bei allen drei Räumen eine Überdachung angenommen wird, dürfte der Sinn der Orthostaten nicht im Schutz der Sockelbereiche vor Regenwasser gelegen

<sup>21</sup> Siehe hierzu Novák/Pfäzner 2000.

<sup>22</sup> Novák/Pfäzner 2000 : 273.

<sup>23</sup> Vgl. Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XV, XVI, XVII und XVIII.

<sup>24</sup> Das Becken weist Risse auf, die bereits bei der Erstausgrabung vorhanden waren. Auch war es im westlichen Teil unvollständig. Es ist an der Nordwestseite bis zu seiner Mitte rezent ausgebessert worden. Es handelt sich um einen Betonverstrich, den offenbar Du Mesnil du Buisson ohne Rücksicht auf das Profil des Beckens hatte anbringen lassen.

<sup>25</sup> Vgl. Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XVII.



Abb. 5 Basaltbecken ('Lac Sacré') im Zentrum des Impluviums in Halle C.

haben. Vergleichbare Wandverkleidungen sind u.a. im Palast des Yarim-Lim in Alalah (Schicht VII) gefunden worden, wo sie ebenfalls in überdachten Räumen vorkommen<sup>26</sup>. Sie sind dort auf einem zum Teil aus Steinen bestehenden Fundament aufgesetzt. Möglicherweise könnte dies eine Erklärung der Steinverblendungen der Fundamentmauern im Norden, Westen und Süden der Halle C bieten: Sie wären auch hier als Auflager für die Orthostatenverkleidung zu deuten<sup>27</sup>.

Der Nordostbereich der Halle C ist von Du Mesnil du Buisson aufgrund der hier gefundenen Tontafeln mit dem sogenannten 'Inventaire'<sup>28</sup> und einer Reihe weiterer Funde wie z.B. der Sphinx der Ita – einer Tochter Amenemhets II.<sup>29</sup> –, als 'Sanctuaire' der Bēlet-Ekallim (der 'Herrin von Qatna') bezeichnet worden<sup>30</sup>. Die seinerzeit als Einfriedungen gedeuteten, nur ca. 15 cm tiefen und knapp 30 cm breiten Rinnen im Kalkmörtelfußboden konnten in der

<sup>26</sup> Naumann 1971 : 82.

<sup>27</sup> Die Orthostaten sind zumeist den Bau- und Raubaktivitäten der Bewohner des modernen Dorfes zum Opfer gefallen; mehrere nahezu vollständige Stücke fanden sich verbaut im Schwellenbereich einer modernen Tür (Schicht G 2).

<sup>28</sup> Bottéro 1949; zu weiteren Texten aus Qatna siehe Bottéro 1950.

<sup>29</sup> Du Mesnil du Buisson 1928 : 10f., Pl. XII.

<sup>30</sup> Zur Lage der Funde siehe die Kartierung bei Du Mesnil du Buisson 1928 : Pl. VII.



Abb. 6 Nordostbereich ('Sanctuaire') der Halle C.

Kampagne 2000 wieder aufgefunden werden (Abb. 6)<sup>31</sup>. In das östlich davon aufgehende, heute nicht mehr erhaltene Mauerwerk war – den französischen Ausgrabungen zufolge – eine kleine Kammer eingebaut, die als Cella ('Saint des Saints') gedient haben soll und von Du Mesnil du Buisson wieder aufgebaut worden war<sup>32</sup>. Die Lage dieser nun als **Raum P** bezeichneten, in ihrer Funktion nicht sicher bestimmbareren Kammer kann mit einiger Genauigkeit lokalisiert werden.

Südlich der Halle C erstreckt sich **Raum W**, westlich der bereits in der Vorkampagne 1999 lokalisierte **Raum M**, zwei Räume, deren Existenz durch die französischen Ausgrabungen nicht bekannt geworden war. Im Osten wird die Halle C von **Raum B** begrenzt, der 'Salle du Grand Vase'. Es handelt sich um

<sup>31</sup> Du Mesnil du Buisson deutete die Rinnen als äußere Einfriedungen des 'Sanctuaire', in denen Orthostaten oder schmale Lehmziegelsetzungen eingelassen gewesen sein sollen (vgl. Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XVI unten und XXI oben). Eine in der Mitte des abgegrenzten Bereiches gelegene moderne Grube mit einem Durchmesser von ca. 2 m befindet sich an der Stelle der von Du Mesnil du Buisson beschriebenen 'Base No. 5' (Du Mesnil du Buisson 1935, Palastplan und Pl. XVII sowie derselbe 1928, Pl. IV und VII) und wurde offenbar zum Entfernen der aus Basalt bestehenden Säulenbasis angelegt. Westlich davon liegt eine weitere größere Grube, bei der es sich offenbar um eine Sondage von Du Mesnil du Buisson westlich der Säulenbasis handelt (Du Mesnil du Buisson 1935 : 123 und Pl. XXXV).

<sup>32</sup> Der wieder aufgebaute Raum ist bei Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XV zu sehen.



Abb. 7 Mauerfundament M 65 unter der 'Porte Royale' zwischen Halle C und Raum B.

den vorderen von zwei großen Breiträumen, die zusammen eine sogenannte 'Thronsaal-Festsaal-Gruppe' bilden<sup>33</sup>. Das Fundament der Trennmauer M 65 zwischen Raum B und Halle C, auf der die nicht mehr erhaltene, monumentale 'Porte Royale' gesessen hatte, weist eine Tiefe von mindestens 3 m und eine Breite von nahezu 10 m auf (Abb. 7). Es ist – je nach topographischer Situation des Geländes – zum Teil in eine Baugrube eingetieft, zum Teil freistehend aufgemauert worden (s.o.). An seiner Ostseite besitzt es einen sogenannten 'Couloir', einen schmalen korridorartigen Schacht mit Bruchsteinfüllung, der offenbar der Drainage diente<sup>34</sup>. An der der Halle C zugewandten Seite besitzt das Fundament statt dessen mehrere, in regelmäßigen Abständen angesetzte Lehmziegelrisalite. In diese schneiden mittig vertikale, rechteckige Pfostenlöcher ein, die mit Asche verfüllt sind. Die Funktion von Risaliten und Pfosten ist bislang nicht erkennbar, zumal sie unter dem eigentlichen Fußboden lagen. Es kann lediglich vermutet werden, dass sie statische Aufgaben erfüllten, möglicherweise zur Fixierung von horizontalen Holzankern<sup>35</sup>.

Unter dem nicht mehr erhaltenen Fußboden der Schicht G 8 in Raum B wurde die Topfbestattung eines Säuglings gefunden. Bei dem in die Mittelbronzezeit datierenden Grabgefäß handelt es sich um einen wiederverwendeten Kochtopf, der von einer ca. 2 cm dicken Kalkschicht umgeben war. Die Gefäßöffnung war mit Steinen verschlossen. Im Inneren fand sich das nicht mehr im anatomischen Verband liegende Skelett des Säuglings.

Nördlich der nicht mehr erhaltenen, monumentalen 'Porte Royale' saß östlich der Kammer P auf dem Mauerfundament **Raum L** auf, der von Du Mesnil du Buisson nach einem in der südöstlichen Ecke aufgestellten schwarzen Stein als 'Salle de Pierre Noire' benannt worden war (Abb. 8)<sup>37</sup>. In der Raummitte hatte Du Mesnil du Buisson eine Säulenbasis entdeckt, die in den Fußboden eingelassen war<sup>38</sup>. Darüber hinaus fand sich hier eine größere Anzahl von Objekten, beispielsweise ein aus Bronze gefertigter Equidenkopf sowie ägäische Importkeramik<sup>39</sup>.

<sup>33</sup> Novák/Pfälzner 2000 :262ff.

<sup>34</sup> Gestützt wird die Theorie durch den Bericht eines früheren Bewohners von einem an den heutigen Testschnitt angrenzenden, ehemaligen Gebäude. Er berichtet, dass sich in der unmittelbar auf dem bronzezeitlichen Mauerfundament verlaufenden modernen Straße das Regenwasser staute. Sein Nachbar habe daraufhin ein Loch gegraben und dabei einen „unterirdischen, mit Steinen verfüllten Gang“ gefunden. In dem Moment sei das Wasser über den 'Tunnel', also den 'Couloir', abgelaufen, ohne dass ersichtlich geworden wäre, wohin es geleitet worden ist. Man kann aufgrund dessen vermuten, dass es ein weitverzweigtes System von 'Couloirs' gegeben hat, das das Wasser großflächig abgeleitet hat.

<sup>35</sup> Hypothese von Frau Dr. Bushra Farah-Fougeres. Zu Holzeinlagen in Lehmziegelmauern allgemein siehe Naumann 1971 : 91ff.

<sup>36</sup> Zu einer vergleichbaren Bestattung in Raum C siehe Du Mesnil du Buisson 1930 : Pl. XXIX.2.

<sup>37</sup> Du Mesnil du Buisson 1928 : Pl. IX.6 sowie Pl. VII.

<sup>38</sup> Du Mesnil du Buisson 1928 : Pl. VII und Pl. X.2.

<sup>39</sup> Du Mesnil du Buisson 1928 : Pl. XVII und Pl. XVIII.

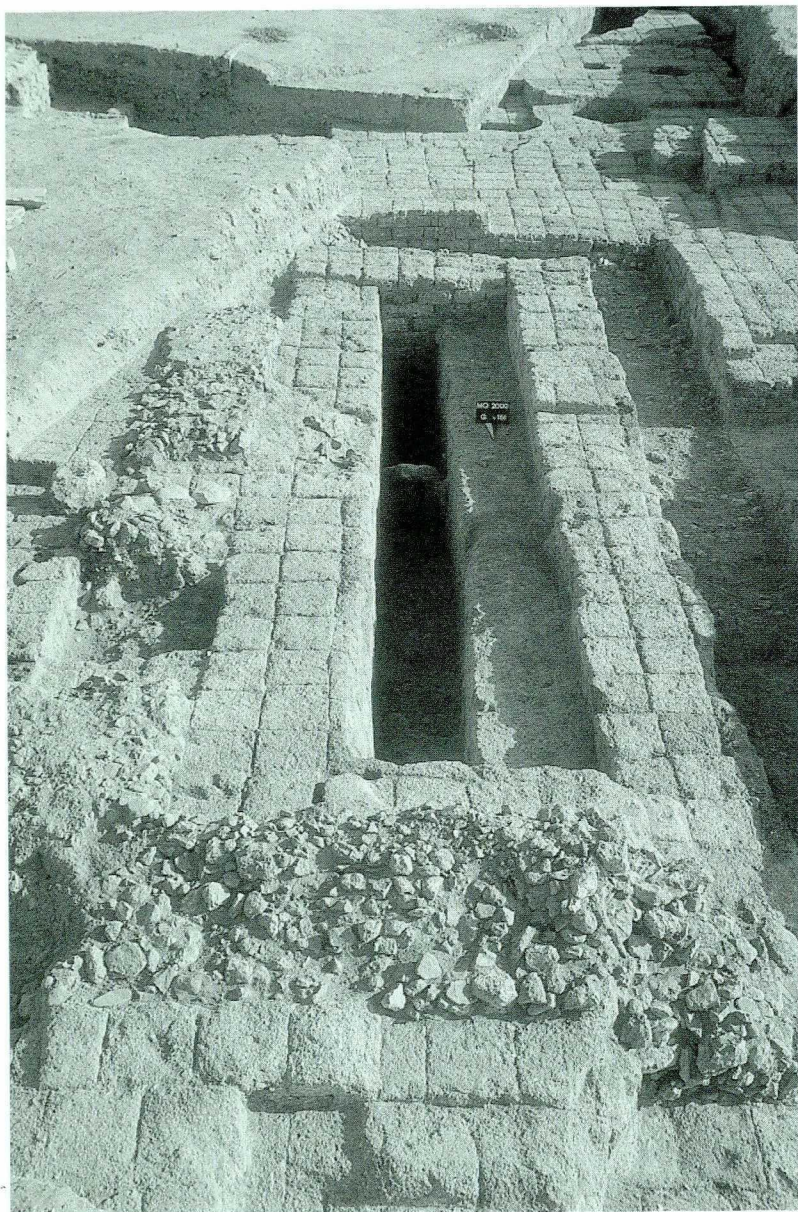


Abb. 8 Raum L auf der Fundamentmauer M 65 mit der zentralen Aussparung.



Die Lage der nicht mehr erhaltenen, aufgehenden Mauern kann anhand von vier in das Mauermassiv sekundär eingeschnittenen 'Couloirs' ermittelt werden, die laut Plan von Du Mesnil du Buisson an den Mauerinnenseiten des Raumes lagen. In der Mittelachse des Raumes verläuft eine schmale, bis zur untersten Lage des Fundamentes reichende Aussparung unbekannter Funktion. Unter den ehemaligen Türwangen<sup>40</sup> des einzigen Zugangs konnten zwei schmale, rechteckige Gruben ausgenommen werden, in deren Verfüllungen zahlreiche Tonsicherungen mit Siegelabrollungen lagen (s.u.).

Wie Raum L, so sitzt auch der nördlich benachbarte **Raum X** (sog. 'Galerie') auf dem Mauerfundament M 65 auf. Und auch hier markiert ein eingeschnittener 'Couloir' die Lage des zerstörten aufgehenden Mauerwerks. Der Raum diente laut des Planes von Du Mesnil du Buisson als Verteiler zwischen den von ihm zugänglichen Räumen G ('Salle des Jarres') und E ('Salle de l'Anneau') im Westen, Raum Q ('Parvis du Nord') im Norden sowie der Säulenhalle R ('Salle des deux Bases') im Osten.

Westlich von Raum X erstreckt sich **Raum G**. In der jüngeren Schicht G 7 diente er als Lagerraum und ist aufgrund des Keramikinventars von Du Mesnil du Buisson als 'Salle des Jarres' bezeichnet worden (s.u.). Der Fußboden der Schicht G 8, der bislang lediglich im Westteil des Raumes freigelegt werden konnte, besteht – anders als in allen Nachbarräumen – aus einem harten Lehmestrich, der auf einer annähernd 20 cm dicken Lehmpackung aufsitzt. Es konnte kein Inventar vorgefunden werden, so dass eine Funktionsbestimmung des Raumes in Schicht G 8 schwierig ist.

Der südlich an Raum G angrenzende **Raum E** ('Salle de l'Anneau') diente – den Ergebnissen der französischen Ausgrabungen zufolge – als Verbindungsraum zwischen Raum X und Halle C (sog. 'Temple de Nin-Egal'). Die Innenbegrenzung von Raum E wird durch zwei wieder freigelegte 'Couloirs' vor der Nord- und der Ostwand exakt bestimmt, die auch im alten Plan vermerkt sind. Der Raum sitzt auf massiven Fundamenten aus Lehmziegelsetzungen und 'Couloirs' auf. In seinem Ostteil sind drei übereinander liegende dünne Kalkböden erhalten, die von mehreren Bodenerneuerungen zeugen und die postulierte Mehrphasigkeit des Palastes belegen. Die Böden ziehen über ein 'Couloir' hinweg an den Sockel des aufgehenden Mauerwerks heran (Abb. 2).

In **Raum D** wurde der gesamte noch erhaltene Teil des Fußbodens der Schicht G 8 freigelegt. Das südwestliche Viertel des Raumes war einem jüngeren Graben (der Schicht G 5 ?) zum Opfer gefallen und konnte daher bereits von Du Mesnil du Buisson nicht mehr untersucht werden. Immerhin fand sich nunmehr das Fundament der südlichen Raumbegrenzungsmauer unterhalb dieser Störung.

<sup>40</sup> Du Mesnil du Buisson 1928 : Pl. X.

Bei dem nördlich von Raum D gelegenen **Raum F** handelt es sich um den sogenannten 'Haut-Lieu' der Grabungen von Du Mesnil du Buisson. Grund für die funktionale Zuweisung waren seinerzeit einige aufwendige Installationen, die in den hier bis zu 20 cm dicken Kalkmörtelboden eingelassen waren<sup>41</sup>. Nahezu alle diese Anlagen konnten wiederentdeckt und freigelegt werden. Es handelt sich unter anderem um ein rechteckiges Rinnensystem, das in ein zentrales Loch mündet (Abb. 9). Hierin sah Du Mesnil du Buisson die Stelle eines 'Heiligen Baums der Ašera'<sup>42</sup>. Entgegen der im Vorjahr geäußerten Vermutung, es handle sich hierbei um einen zur Schicht G 8 gehörenden Einstiegschacht stellte sich nunmehr heraus, dass es vielmehr als Abwasserschacht zu deuten ist, innerhalb dessen eine Tiefsondage der französischen Mission angelegt worden war<sup>43</sup>.

Nördlich hiervon zeigt sich der Fußboden als eine von zahlreichen kleinen Rinnen durchzogene, zum Loch hin sich deutlich absenkende, auffällig glatte Fläche. In dieser fanden sich zwei Sockel aus jeweils einem flach liegenden, gebrannten Ziegel, bei denen es sich um die von Du Mesnil du Buisson beschriebenen, sogenannten 'Masseben' handelt<sup>44</sup>.

Westlich davon erstreckt sich eine länglich-rechteckige Grube, die die Lage eines hier von den Franzosen gefundenen Steinblockes mit mehreren runden Mulden unbekannter Funktion markiert<sup>45</sup>. Der Stein dürfte bei der Gründung der modernen Häuser entfernt worden sein.

Im Nordwesten des Raumes liegt eine kreisrunde Gipswanne mit einem Durchmesser von ca. 1,60 m<sup>46</sup>, die aus mindestens 15 lagenweise aufeinander aufgetragenen Gipsschichten besteht (Abb. 10). Sie verfügt nahe ihrer östlichen Kante über einen ovalen, sich nach unten hin verjüngenden Abfluss, der möglicherweise mit der nur unweit nordwestlich erfassten Drainageanlage in Verbindung steht (s.u. Raum S, Abb. 11).

Betrachtet man nun sämtliche freigelegten Installationen des Raumes im Zusammenhang, wird die Deutung wahrscheinlich, dass es sich bei dem sogenannten 'Haut-Lieu' um einen 'Waschraum' gehandelt hat. Die Rinnen hätten demnach der Wasserabfuhr gedient und wären in den von Du Mesnil du Buisson als Standort eines Baumes gedeuteten Abwasserschacht gemündet. Die

<sup>41</sup> Zum Detailplan des Raumes siehe Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XXVIII und XXIX.

<sup>42</sup> Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XXXIII.

<sup>43</sup> An den Seitenwänden sind Trittlöcher erhalten. Die Verfüllung wurde bis zu einer Tiefe von ca. 3,5 m unterhalb der Oberkante abgetieft, ohne dass die Grubensohle erreicht werden konnte.

<sup>44</sup> Du Mesnil du Buisson 1935 : 105, Fig. 31 sowie Pl. XXXI und XXXII. Ursprünglich haben beide Sockel aus mehreren Lagen aufeinander gesetzter Ziegel bestanden. Die von Du Mesnil du Buisson vorgebrachte Deutung als Gedenksteine ist aufgrund des Materials und der Herstellungstechnik mehr als fragwürdig, da eine Massebe in der Regel ein Monolith ist.

<sup>45</sup> Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XXVII.2.

<sup>46</sup> Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. XXVII.1.

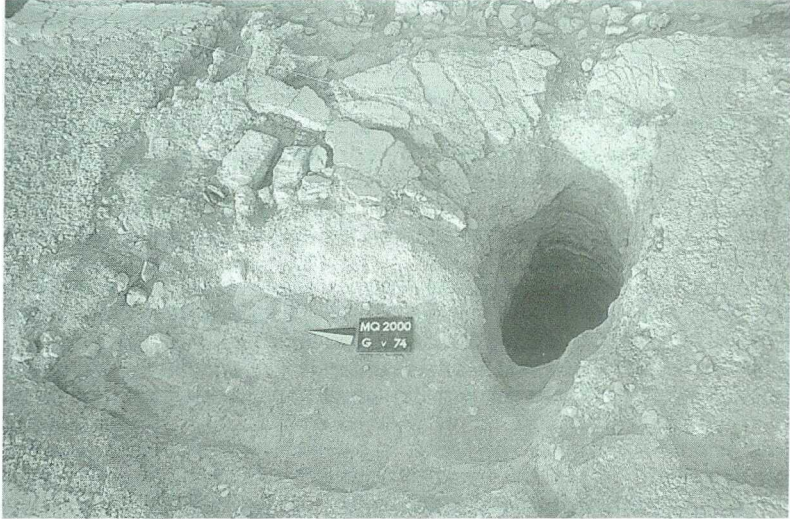


Abb. 9 Installationen im Ostteil des Raumes F mit dem vermeintlichen Standplatz des 'Heiligen Baumes der Ašera' und den *masseboth*-Stelen.



Abb. 10 Gipsbecken in Raum F.

beiden in den Boden eingelassenen, von Du Mesnil du Buisson als ‘Masseben’ gedeuteten Sockel könnten als Trittsteine oder Reste einer sitzartigen Installation im Zusammenhang mit einer Waschstelle oder Latrine, die Gipswanne als Waschbereich interpretiert werden.

Nördlich der beiden Räume F und G verläuft ein über 9m breites Mauerwerk, das als Fundament mehrerer Räume und Mauern diente. Die ungewöhnliche Massivität könnte mit der topographischen Situation zusammenhängen: Denkbar wäre, dass die Nähe dieses Bereiches zum nördlich angrenzenden Steilabbruch, der ‘Falaise’, eine besonders starke Terrassierung erforderlich machte.

Auf der Anlage sitzt eine Raumzeile auf, die aus zwei schmalen Korridoren besteht. In **Korridor V** sind ebenso wie im östlich anschließenden **Raum Q** (‘Parvis du Nord’) noch Reste des Kalkmörtelbodens erhalten.

Im Bereich des **Raumes O** (‘Salle de l’Escalier’) nördlich von Korridor V befindet sich der sekundär angelegt Einstiegsschacht in eine unter Korridor V liegende, aus zwei Kammern bestehende, in die Mauerfundamente eingelassene unterirdische Anlage, bei der es sich um eine Gruft handeln könnte<sup>47</sup>. Wo sich ihr ursprünglicher Zugang befunden hat, ist bislang nicht erkennbar.

Nördlich davon, im Bereich des Raumes O, fand sich die südwestliche Ecke eines mittelbronzezeitlichen Grabes mit einer Lehmziegelabdeckung; in der Profilwand ist die Schädelkalotte erkennbar, wodurch die Ausrichtung der Bestattung nach Südwesten gesichert ist. Die Datierung ergibt sich aus zwei Gefäßen, die als Beigaben am Kopfende unmittelbar am Südwestrand des Grabes gefunden wurden (s.u. Abb. 23).

Im westlichen Teil des Raumes F sowie im benachbarten **Raum K** wurde der von Du Mesnil du Buisson unmittelbar westlich des ‘Haut-Lieu’ unter der alten, von ihm abgerissenen Kirche angelegte Tiefschnitt<sup>48</sup> gesucht, um diesen erneut zu öffnen und somit ein Profil durch den Siedlungshügel unter dem Palastniveau zu gewinnen.<sup>49</sup> Da der in nord-südlicher Richtung verlaufende, im Zuge der modernen Überbauung wieder verfüllte und als Straße genutzte Schnitt weiter im Westen lag, als dies zunächst vermutet worden ist, konnte lediglich seine Ostkante erfasst werden.

Nördlich von Raum F erstreckt sich auf dem erwähnten Lehmziegelmassiv der **Korridor S**, der in der westlichen Verlängerung des Korridors V liegt. Durch das Fundament hindurch führt eine an der Innenseite mit Gips verputzte, von Südosten nach Nordwesten steil abfallende und sich dabei im

<sup>47</sup> Diese konnte nur zum Teil freigelegt und ihre Verfüllung ausgenommen werden. Mangelnde Möglichkeiten der Abstützung verhinderten ein ungefährdetes Arbeiten.

<sup>48</sup> Du Mesnil du Buisson 1930: Pl. XXVI.4.

<sup>49</sup> Siehe hierzu Novák/Pfälzner 2000: 275, Abb. 13. Die moderne Überbauung mit ihren massiven Betonsubstruktionen war manuell kaum zu ergraben. Infolgedessen wurde zu Beginn der Kampagne 2000 ein Bagger angesetzt, um den modernen Schutt über eine Breite von ca. 3m und eine Länge von ca. 35m abzutragen. Erst nach diesen Arbeiten konnten die eigentlichen archäologischen Testschnitte geöffnet werden.

Durchmesser stark erweiternde Drainagerinne (Abb. 11). In ihrem Inneren befinden sich drei große Steine, die an Verengungen oder Umbiegungen des Kanals liegen. Die Anlage scheint als Abfluss der in Raum F eingelassenen Gipswanne (s.o.) gedient zu haben.

Der Fußboden des Raumes S ist nicht mehr erhalten. Eine die volle Raumbreite einnehmende, von Süden nach Norden in das Untergeschoss hinabführende Lehmziegeltreppe, deren gemauerte Stufen mit einem weißen Gipsstrich verputzt sind, ist gegen das Mauerfundament gesetzt (Abb. 12). Der obere Treppenansatz ist nicht erhalten, der untere Abschluss noch nicht freigelegt. Vor dem 'Coulloir', der Raum S vom nördlich benachbarten Raum N trennt, biegt die Treppe möglicherweise im rechten Winkel nach Westen hin um.

Im Profil der von Osten nach Westen weiterführenden Fortsetzung des von der Treppe herrührenden Ziegelversturzes wird deutlich, dass dieser auf einem vermutlich einhäufigen Gewölbe aus radial im Kufverband gemauerten Lehmziegeln aufsitzt. Dieses stößt – nach Osten ansteigend – gegen die Mauerfundamente unter Raum S.

Die Gewölbestructur sitzt ihrerseits auf zwei weiteren, in einem spitzen Winkel aufeinander zulaufenden gewölbeartigen Konstruktionen auf. Die erwähnte, als Drainage gedeutete Gipsinstallation führt durch diese Konstruktionen hindurch und scheint in den **Kellerraum U** zu münden.

Die nördlichere der beiden unteren gewölbeartigen Konstruktionen besteht aus hochkant gestellten, radial angeordneten Ziegeln (Abb. 13). Da nur ihr nördlicher Teil in Form eines halben Bogens freigelegt werden konnte, während der südliche Teil von der anderen Gewölbestructur überlagert wird, kann über ihren Verlauf einstweilen keine Aussage getroffen werden. Möglicherweise stand das Gewölbe im Kellerraum U frei an, da der Versturz des Raumes N (s.u.) ihm unmittelbar aufliegt und seinetwegen zum Teil nach Norden abgerutscht ist. Die östliche Begrenzung der Gewölbestructuren scheint gegen die Drainagekonstruktion zu ziehen, ohne dass bisher der Anschluss freigelegt und das konstruktive Verhältnis bekannt wäre. Das südlich im spitzen Winkel anstoßende zweite Radialgewölbe scheint im Kufverband aus mehreren Lagen schräg stehender Ziegeln gemauert zu sein. Seine nördliche Kante ist partiell mit einem Lehmverputz versehen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass ein Hohlraum unter dem Gewölbe existierte.

Da der Boden unterhalb dieser Konstruktionen und folglich auch die Gewölbesohlen bislang nicht bekannt sind, kann über die absoluten Scheitelhöhen keine Aussage getroffen werden.

Die Funktion der beiden – in ihrer Konstruktion bislang noch unverständlichen – gewölbeartigen Strukturen steht offensichtlich in Bezug zu dem nach Norden abfallenden Terrain. Ob sie als Teil der Terrassierung des Palasterains dienten oder die Aufgabe hatten, den Kellerraum zu überdachen und die Drainageanlage einzufassen, läßt sich beim derzeitigen Stand der Ausgrabung noch nicht entscheiden.

Die in Größe und Komplexität ungewöhnlichen Strukturen stellen den überraschendsten architektonischen Befund der Kampagne dar. Zwar ist bekannt, dass bereits in der Mittelbronzezeit mit Lehmziegelgewölben gearbeitet wurde, doch geschah dies zumeist in Form von Treppensubstruktionen und Grä-

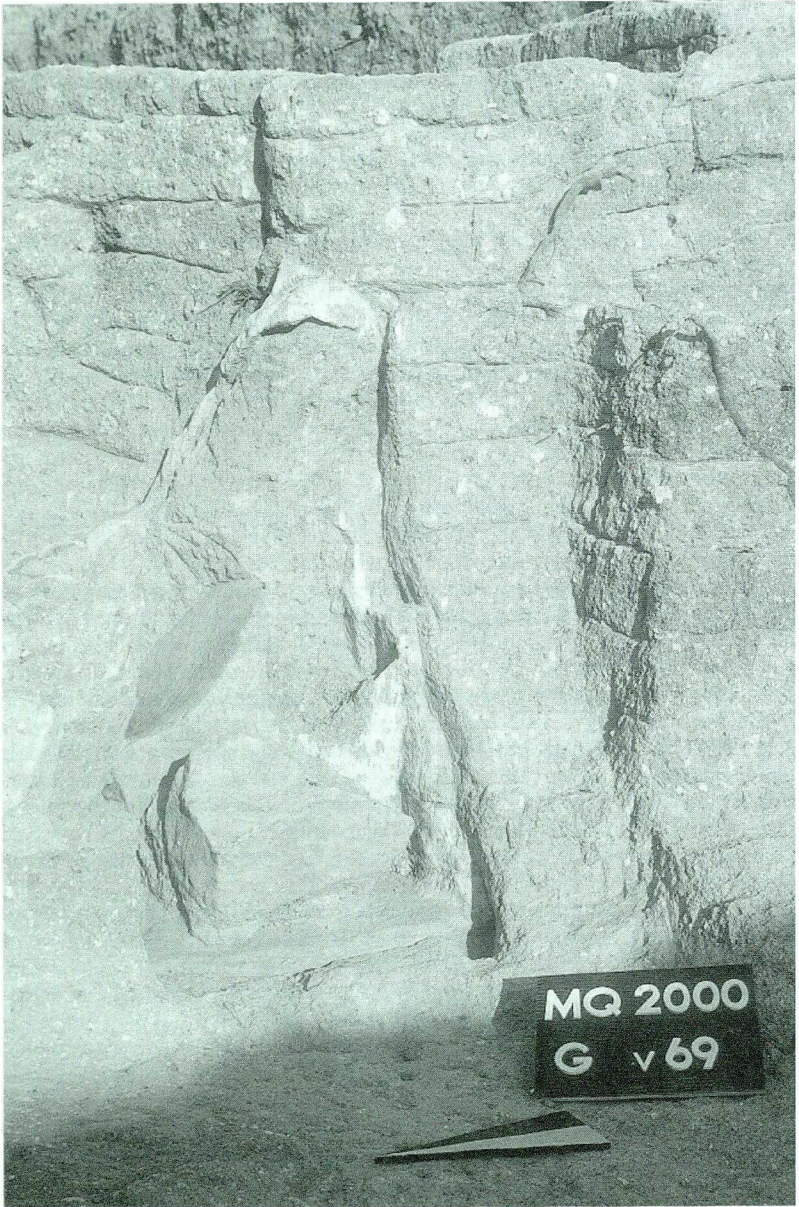


Abb. 11 Drainageschacht im Mauerfundament unter Raum S.



Abb. 12 Treppe in Raum S, die in den Kellerraum U hinabführt.

bern und nur selten als Überdachung von größeren Räumen<sup>50</sup>. Dass zwei Gewölbe einander schneiden und zudem ein weiteres tragen, wäre bislang noch nirgends belegt. Weitere Untersuchungen sind für die Klärung dieser Konstruktion unerlässlich.

Der Kellerraum U trug den ebenerdigen **Raum N**. Dessen aus Kalkmörtel bestehender Fußboden der Schicht G 8 ist offenbar im Zuge eines Brandes in zahlreiche Fragmente zerborsten und in das untere Stockwerk hinabgestürzt (Abb. 14). Sein mit Dachbalkenresten und Steinen des auf der südlichen Raumseite gelegenen 'Couloirs' vermengter Versturz fällt steil nach Westen hin ab. Diese abschüssige Situation erklärt sich durch die darunter anstehenden, nach Osten ansteigenden, gewölbartigen Konstruktionen des Kellerraumes, auf die das Fußbodenmaterial herabgefallen war. Dieser Fußboden des Raumes N lag ursprünglich auf einem deutlich tieferen Niveau als der Boden in Raum F.

Entlang der Flucht der Südwand des Raumes N, die von einem 'Couloir' markiert wird, fanden sich innerhalb des Versturzes viele Bruchstücke einer aus Kalkmörtel bestehenden Wandverkleidung. Es handelt sich um 10-15 cm dicke, auf beiden Seiten geglättete Platten aus zahlreichen Schichten von Gipsverputz. Die Platten dürften paneelartig in die Wand eingelassen gewesen sein. Ihre Außenflächen sind mit Malereien versehen, die als Wand schmuck dienten (s.u. Abb. 16).

<sup>50</sup> Zum Gewölbebau im Alten Orient siehe Heinrich 1971 und Besenval 1984.



Abb. 13 Gewölbartige Lehmziegelkonstruktionen im Kellerraum U.





Abb. 14 Übersicht über die Räume N (links), S und F (rechts) sowie den Kellerraum U mit dem verstürzten Boden des Raumes N.

#### 6. Die spätbronzezeitliche Nutzung des Palastes (Schicht G 7)

Wie bereits in der Vorkampagne 1999 festgestellt, ist der Raum G, die sogenannte 'Salle des Jarres', bisher der einzige Bereich des Palastes, in dem die Schicht G 7 nachweisbar ist. Der Grund hierfür liegt wahrscheinlich darin, dass Du Mesnil du Buisson hier nur bis auf das Niveau der Gefäße abgetieft und den Boden des Raumes selbst – zumindest im überwiegenden Teil – nicht erreicht hat.

In Schicht G 7 zeigt der Raum die gleichen Ausmaße wie in Schicht G 8. Es wurde lediglich ca. 20 cm oberhalb des älteren Bodens ein neuer Fußboden angelegt, der aus einem einfachen Lehmestrich besteht.

Das Rauminventar, das bereits von Du Mesnil du Buisson gefunden worden war, indiziert eine Funktion des Raumes als Lager- und Vorratsbereich<sup>51</sup>. Dabei handelt es sich in erster Linie um große Vorratsgefäße, die zur Zeit der Erstausgrabung noch erheblich vollständiger waren (Abb. 15). Wie bereits 1999 festgestellt, ließ Du Mesnil du Buisson nur wenige Stücke bergen und in Museen verbringen<sup>52</sup>.

<sup>51</sup> Ein Detailplan des Raumes findet sich bei Du Mesnil du Buisson 1935 : 95, Fig. 26.

<sup>52</sup> Novák/Pfälzner 2000 : 283ff.



Abb. 15 Spätbronzezeitliche Vorratsgefäße in Raum G.

In der Südostecke des Raumes fanden sich noch vier fragmentierte Vorratsgefäße *in situ*, die nur zum Teil von der französischen Mission dokumentiert worden waren. Sie waren zur Hälfte in den Boden eingelassen. Ein einzelnes, formgleiches Vorratsgefäß war vollständig im Boden versenkt. Unweit nördlich der Raummittle wurden einige vollständige Randstücke von weiteren Vorratsgefäßen gefunden, die – mit der Lippe nach unten – auf einer weichen, roten Erde unmittelbar über dem Fußboden auflagen. Sie bestätigen die Beobachtung von Du Mesnil du Buisson, daß eine größere Anzahl dieser Gefäße umgedreht auf dem Boden standen.

Neben Vorratsgefäßen gehörten auch kleinere Schalen und Näpfe zum Rauminventar. Ein archäologisch fast vollständiges Stück fand sich unmittelbar südlich neben einem der im Südosten eingelassenen großen Töpfe.

#### *Kleinfunde und Keramik aus dem Palast*

Die besondere Situation des bereits ausgegrabenen und modern wiederbenutzen Palastfußbodens der Schicht G 8 ließ vor Beginn der Kampagne 2000 nicht erwarten, dass noch Inventare oder Einzelfunde in größeren Mengen gefunden werden könnten.

Überraschenderweise wurden jedoch aus den beiden Räumen L und N Objekte in nennenswerter Quantität und Qualität geborgen. Es handelt sich zum einen um Tonsicherungen mit Siegelabrollungen aus Raum L und zum anderen um Wandmalereien, die im Versturz des Raumes N über den gewölbartigen Konstruktionen des Kellers U zu Tage kamen. Vermengt mit den Male-

reien und mit Platten des Kalkmörtelbodens fanden sich Teile des ursprünglichen Inventars. Da dieser Befund bislang nur zum Teil ergraben worden ist, sind hier weitere Funde in der folgenden Kampagne zu erwarten.

### 1. Wandmalereien<sup>53</sup>

Im Raum N fanden sich in Flucht der von einem 'Couloir' gebildeten südlichen Raumbegrenzung zahlreiche unterschiedlich große Stücke von Platten aus aufeinander aufgetragenen Kalkgipslagen. Sie sind ca. 10-15 cm dick ; auf ihren geglätteten Außenseiten ist Farbe aufgetragen worden. Als Folge der sekundären Fundlage und der nicht mehr erhaltenen aufgehenden Mauer sind die Höhe und die Technik der Anbringung der Platten nicht rekonstruierbar; denkbar wäre, dass sie paneelartig eingelassen waren.

Die Malereien sind in Secco-Technik aufgetragen worden. Die Farbskala beinhaltet Dunkelrot, Schwarz, Weiß, Dunkelgrau und Blau.

Das besterhaltene Fragment (Abb. 16) zeigt vor einem weißlichen, flächigen Hintergrund zwei laufende Schildkröten. Von der vorderen Schildkröte sind lediglich drei Viertel des Panzers und die Hinterbeine zu sehen ; von der hinteren kann man deutlich den Kopf mit seinem Kugelauge und dem Mund, den vorderen Teil des Panzers und die beiden Vorderbeine erkennen. Ein Hinterbein lässt sich gerade noch erahnen. Der Kopf des hinteren Tieres überschneidet den Panzer des vorderen Tieres im Sinne einer räumlichen Staffelung derart, dass der Eindruck entsteht, dass sich die Tiere schräg nebeneinander bewegen. Unter den Tieren befindet sich eine rote Fläche, durchsetzt von braunen, noch nicht deutbaren Flecken, deren wellenförmiger oberer Abschluss gleichzeitig die Standlinie für die Schildkröten bildet. Auf einem zweiten anpassenden Fragment der Wandmalerei setzt sich der wellenförmige Abschluss dieser Fläche fort, so dass man annehmen kann, dass hiermit die vereinfachte Darstellung einer Landschaft gemeint ist.

Während Kopf und Füße der Schildkröten graubraun gefärbt sind, leuchten die Panzer kräftig rot, überzogen von einer Maserung aus schwarz linierten Karos, die jeweils einen dunklen, blaugrauen Fleck enthalten. Kopf und Körper sind jeweils schwarz umrissen, während die Beine keine Umrisslinie mehr erkennen lassen.

Über den Schildkröten zeigt sich an einer Stelle wiederum das Rot der 'Landschaft'; möglicherweise ein Hinweis darauf, dass sich diese über der beschriebenen Szene fortsetzt.

Ungewöhnlich an der Darstellung sind zum einen die Überschneidung der Tiere und zum anderen die geschwungene Standfläche. Beides ist für die syrische Malerei der Bronzezeit bislang einzigartig.

<sup>53</sup> Die Bildbeschreibung in diesem Abschnitt erfolgte durch Gabriele Elsen-Novák M.A.



Abb. 16 Wandmalerei aus Raum N mit der Darstellung zweier Schildkröten.

In Bezug auf die Datierung der Malereien besteht einstweilen kein eindeutiger Anhaltspunkt, ob sie der Alt- oder der Mittelsyrischen Zeit zuzurechnen sind, da sich bisher für beide Epochen keine stilistisch oder thematisch vergleichbaren Malereien in Syrien finden.

## 2. Siegelabrollungen und Rollsiegel<sup>54</sup>

In der Kampagne 2000 konnte erstmalig eine nennenswerte Anzahl von Siegeln und Siegelabrollungen aus Qaṭna gefunden werden<sup>55</sup>. Damit kann ansatzweise die Steinschneidekunst dieser wichtigen Metropole der Altsyrischen Zeit erfasst werden<sup>56</sup>.

Das einzige Originalsiegel der Kampagne stammt aus dem in Raum U verstürzten Schutt des Raumes N (Abb. 17). Es handelt sich um ein zylinderförmiges, aus Diorit gefertigtes Rollsiegel mit bikonischer Durchbohrung. Die Siegelfläche füllt die gesamte Außenseite. Dargestellt ist am linken Bildrand eine Fürbittende Göttin im Falbelgewand. Vor ihr steht ein Opfertisch. Ihr gegenüber ist die nach links blickende Darstellung von Šamaš zu sehen. Er trägt ein langes Gewand mit Querstreifen. Seine rechte Hand ist nach vorne unten gestreckt und hält eine Säge, die linke ist vor dem Körper angewinkelt und trägt einen Stab. Unter dem Rock sind zwei Füße in Schrittstellung sowie ein drittes, leicht angewinkelt Bein mit entblößtem Unterschenkel erkennbar. Hinter ihm befindet sich eine weitere Figur, ein nackter Tänzer. Die Arme sind vor der Brust zusammengelegt, die Beine im Tanze gespreizt. Über ihm befindet sich eine weitere vorgebeugte, vielleicht hockende Gestalt, möglicherweise ein Tier. Links neben der Darstellung ist eine zweizeilige Inschrift angebracht. Die paläographisch wohl altbabylonisch zu datierenden Zeichen lassen sich als DINGIR.UTU und DINGIR.A(-X) lesen (siehe hierzu Beitrag Th. Richter).

Unter den nicht mehr vorhandenen, aber von Du Mesnil du Buisson markierten Türwangen des einzigen Zuganges zu Raum L ('Salle de Pierre Noire') im Nordosten fanden sich zwei schmale, rechteckige Gruben, die mit dunkler, aschehaltiger Lehmerde verfüllt waren (siehe Abb. 8). Aus ihnen konnten insgesamt 42 Fragmente von Tonsicherungen mit Siegelabrollungen geborgen werden. Ein weiteres Stück stammt aus der Verfüllung der westlichen Baugrube des Mauerfundamentes M 65, nahe des Zuganges zu Raum P ('Saint des Saints').

Sämtliche Stücke bestehen aus hellem, feinem, gelblichem, quarzgemagertem Ton; auf der Rückseite lassen sich in allen Fällen Schnurabdrücke erkennen.

<sup>54</sup> Die Beschreibung der Darstellungen gehen zum Teil auf entsprechende Vorarbeiten von Susanne Görke M.A. während der Kampagne zurück.

<sup>55</sup> Zu drei bei den französischen Ausgrabungen gefundenen Rollsiegeln siehe Du Mesnil du Buisson 1927 : 50, Fig. 61 und Pl. XV.1 sowie Du Mesnil du Buisson 1928 : Pl. XXXVI.3.

<sup>56</sup> Zum Versuch, die Bedeutung Qaṭnas für die Produktion der Altsyrischen Glyptik zu erfassen, siehe Otto 2000.

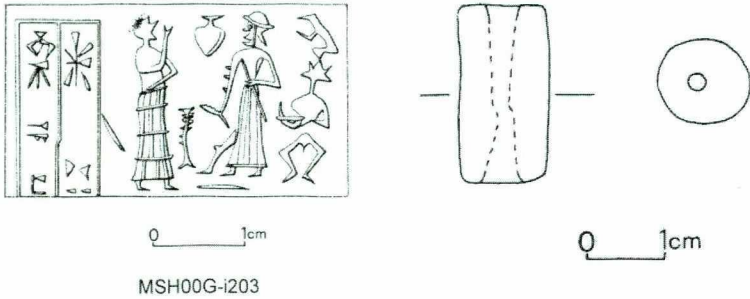


Abb. 17 Altsyrisches Rollsiegel aus Raum N.

Auf dem Stück Abb. 18 (MSH00G-i088) sind die Unterkörper von vier Personen zu erkennen, die nach rechts schreiten. Die Gewänder weisen horizontale und vertikale Linien auf, die sie als stilisierte Falbelgewänder erscheinen lassen. Vor dem Unterkörper der beiden mittleren Figuren befinden sich jeweils vier eingeritzte Applikationen, bei denen es sich um Borten handeln könnte. Auf dem Rücken sind jeweils Gegengewichte mit eingerolltem Ende erkennbar. Die Figuren stehen auf einer Standlinie, unter der sich ein regelmäßiges, mit jeweils drei parallelen Wülsten versehenes Wellenband anschließt. Nach unten wird dieses von einer weiteren Standlinie begrenzt. Das in der Altsyrischen Bildkunst und Glyptik weit verbreitete Flechtband<sup>57</sup> war bis in die Mittelsyrische Zeit bekannt, wie Siegel aus Ugarit<sup>58</sup> und Emar bezeugen.

Die Szene auf einer weiteren Abrollung (Abb. 19; MSH00G-i0180) zeigt am linken Rand einen Teil des Unterkörpers einer nach links schreitenden Figur, die mit einem syrischen Mantel bekleidet ist. Hinter dieser als König gedeuteten Person<sup>59</sup> kauert eine etwa halb so große Figur mit angewinkelten Beinen, bei der es sich möglicherweise um ein Äffchen oder um einen in Draufsicht wiedergegebenen Frosch handelt. Rechts davon steht eine weitgehend vollständig erhaltene 'Fürbittende Göttin' ('dLama') mit mehrstufigem Falbelgewand. Beide Arme sind angewinkelt, so dass die Hände vor dem Ge-

<sup>57</sup> Otto 2000 : 274f.

<sup>58</sup> Siehe beispielsweise ein in mittanischem Stil gefertigtes Siegel aus der Südstadt von Ugarit (Kohlmeyer/Strommenger 1982 : 127f. , Nr. 107) sowie die im Palast gefundene Abrollung eines Siegels von Ini-Tešub, dem hethitischen Gouverneur von Karkamiš (Kohlmeyer/Strommenger 1982 : 153f., Nr. 148)

<sup>59</sup> Matthiae in : Orthmann 1975 : 491.

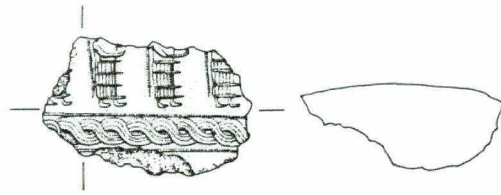


Abb. 18  
Altsyrische Siegel-  
abrollung  
MSH00G-i088  
aus Raum L.



0 1cm

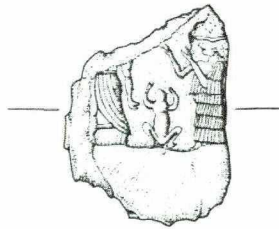


Abb. 19  
Altsyrische Siegel-  
abrollung  
MSH00G-i180  
aus Raum L.

0 1cm

sicht zum Gebetsgestus ausgestreckt sind. Das Siegel zeigt einen sehr qualitätvollen Stil, der durch feine Modellierung und schlanke Proportionen gekennzeichnet ist.

Auf dem Stück Abb. 20 (MSH00G-i0184) ist eine stehende, schlanke, nach links gewandte Figur mit schlanker Taille im Wickelgewand dargestellt. Der linke Arm ist hinten nach unten ausgestreckt, der rechte vermutlich vor dem Körper nach oben angewinkelt, so dass die Hand sich vor dem nach links blickenden Gesicht befindet. Auf ihrem Kopf trägt die offenkundig weibliche Figur eine runde Sonnenscheibe, die beidseitig von je einem Horn eingerahmt wird; erhalten ist jedoch nur das rechte, das linke ist ausgebrochen und nur im Negativ erkennbar. Es handelt sich eindeutig um eine ägyptische Ikonographie: Die Darstellung einer solchen weiblichen Göttin mit *Atif*-Frisur und Kuhgehörn mit eingeschlossener Sonnenscheibe kann als diejenige der ägypt-

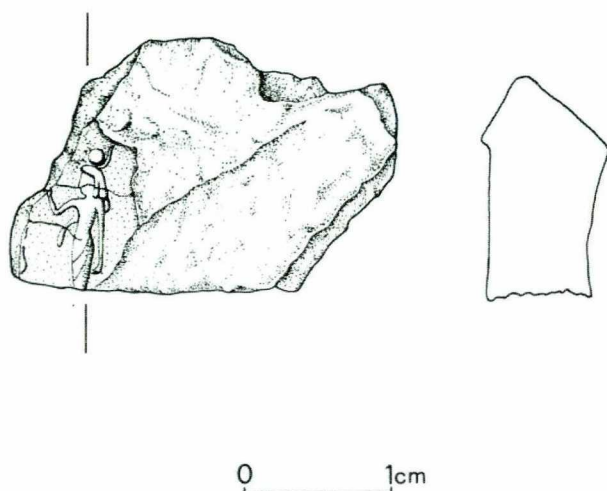


Abb. 20 Altsyrische Siegelabrollung MSH00G-i184 aus Raum L mit der Darstellung der Hathor.

tischen Göttin Hathor identifiziert werden<sup>60</sup>. In der Altsyrischen Glyptik tritt sie nachweislich ab der Zeit des Archivs der Schicht VII von Alalah<sup>61</sup> auf<sup>62</sup>.

Es ergibt sich somit eine Datierung der 'ägyptisierenden' Siegel in die Phase Altsyrisch II<sup>63</sup>. Das Auftreten ägyptischer Motive in der orientalischen Steinschneidekunst zu dieser Zeit wird von M. Bietak mit der Rückkehr asiatischer Handwerker und Arbeiter aus dem Ägypten der frühen 13. Dynastie

<sup>60</sup> Teissier 1996; Eder 1995: 97ff. Erst ab der 18. Dynastie kann diese Ikonographie auch für die Darstellung der Isis verwendet werden. Problematisch erscheint die von Chr. Eder (1995) verwendete 'Lange Chronologie', die die Zeit des Mari-Archivs mit der 12. Dynastie in Ägypten gleichsetzt. Zur überzeugenderen Gleichzeitigkeit der Mari-Korrespondenzen mit der frühen 13. Dynastie siehe Bietak 1998: 165ff.

<sup>61</sup> Collon 1975.

<sup>62</sup> Ein weiteres ägyptisches Element ist auf einer anderen Siegelabrollung aus Qatna vorhanden: Es handelt sich hierbei um das sogenannte 'Ankh('nh)-Zeichen', das in der vorderasiatischen Glyptik spätestens in der jüngeren Kārum-Zeit (Kārum Ib in Kaneš-Kültepe), also der Zeit Šamši-Adads I., vorkommt. Siehe Eder 1995: 145ff., zu ägyptischen Elementen in der syrischen Glyptik allgemein siehe Teissier 1984: 83ff. und vor allem Teissier 1996.

<sup>63</sup> Die Phase 'Altsyrisch II' entspricht der Mittelbronzezeit II; siehe Orthmann 1975: 114ff.



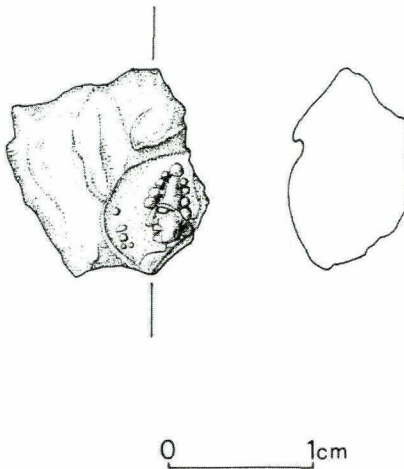


Abb. 21 Siegelabrollung MSH00G-i064 aus Raum L.

erklärt, die dorthin vermutlich während der 12. Dynastie als Kriegsgefangene verschleppt worden sind<sup>64</sup>.

Die Kopfbedeckung auf dem Siegel Abb. 21 (MSH00G-i0064) erinnert an hethitische Götterkappen, wie sie seit der Althethitischen Zeit geläufig sind<sup>65</sup>. In Syrien tauchen entsprechende Darstellungen spätestens seit der Großreichszeit, also der späteren Mittelsyrischen Zeit, auf, so beispielsweise auf dem Rollsiegel des hethitischen Vizekönigs Ini-Tešub von Karkemiš, dessen Abrollung auf einem Brief in Ugarit gefunden wurde<sup>66</sup>. Dieser späte zeitliche Ansatz wäre für das vorliegende Stück im Hinblick auf alle übrigen aus demselben Fundkontext stammenden Siegelabrollungen sowie aufgrund der allgemeinen zeitlichen Einordnung des Palastes von Qatna allerdings ungewöhnlich. Denkbar wäre eine Herstellung zur Zeit der ersten engeren Kontakte

<sup>64</sup> Bietak 1998 : 165ff.

<sup>65</sup> Siehe zum Beispiel die Darstellung auf einem althethitischen Würfelhammer aus dem späten 17. oder frühen 16. Jahrhundert (Böhmer in: Orthmann 1975 : 446f., Abb. 375c).

<sup>66</sup> Kohlmeyer/Strommenger 1982 : 153f., Nr. 148.

Syriens zum Althethitischen Reich während der Herrschaft Hattušilis I.<sup>67</sup> Immerhin gibt es vergleichbare Evidenzen für Althethitische Elemente auf syrischen Siegeln des 16. Jahrhunderts<sup>68</sup>. Ohne den Fund weiterer Teile derselben Abrollung oder anderer, vergleichbarer Siegel wird man hierzu keine endgültige Aussage machen können.

Bei der ersten Betrachtung der glyptischen Erzeugnisse Qaṭnas fällt auf, dass das Originalsiegel eine stilistisch völlig andersartige Darstellung trägt als die Abrollungen; letztere erscheinen aufgrund der feinen Modellierungen erheblich qualitätvoller. Es ist unklar, worauf diese Unterschiede zurückzuführen sind: Ein chronologischer Aspekt ist aufgrund des Fundkontextes und der Antiquaria ebensowenig auszuschließen wie ein regionaler. Vielleicht weisen die Qualitätsunterschiede auch auf verschiedene Funktionen hin. Da aber alle Objekte im Palast selbst gefunden worden sind, lassen sich solche gleichfalls nicht präzisieren.

Sämtliche in der Kampagne 2000 gefundenen Siegel scheinen in die zweite Hälfte der Altsyrischen Zeit zu datieren<sup>69</sup>. Die Zuweisung der Siegel aus Qaṭna zu dieser Zeitstufe ergibt sich durch den hohen Stand der Modellierung der Figuren, aber auch durch die Ikonographie, in der beispielsweise ägyptische Elemente auftreten. Bemerkenswert ist die ausgesprochen hohe Qualität der fein durchmodellierten und plastisch wiedergegebenen Figuren auf den Siegelbildern aus Raum L.

### 3. Terrakotten<sup>70</sup>

In der Grabungskampagne 2000 wurden einige Fragmente von vollplastischen Terrakotten gefunden (Abb. 22).

Ein in einer modernen Grube gefundener Kopf einer Terrakottafigurine (MSH00G-i0129) zeigt mittels durchbohrter Applikationen dargestellte Ohren, Augen und Nase. Das Stück ist vergleichbar mit einer vollständigen Terrakotta aus dem Grabungsbereich P in Ebla, die in der sogenannten 'Favissa F.5238' gefunden wurde<sup>71</sup>. Der Fundkontext in Ebla wird in die Übergangszeit von der Mittelbronzezeit IB zur Mittelbronzezeit IIA datiert<sup>72</sup>, was dem Übergang von Altsyrisch I zu Altsyrisch II entspricht<sup>73</sup>.

<sup>67</sup> Zu den Kontakten zwischen Syrien und Anatolien bereits zu Beginn der Reichsbildung unter Hattušili I. siehe Steiner 1999.

<sup>68</sup> Siehe z.B. Mora 1987: Tf. 1.3.c und 1.3.e, die beide ins 16. Jh. datiert werden.

<sup>69</sup> Siehe zuletzt Otto 2000.

<sup>70</sup> Für die Bestimmung einiger der Terrakotten bereits in Mišrife danken wir Herrn Dr. Alexander Pruß (Halle/Frankfurt).

<sup>71</sup> Marchetti/Nigro 1999: 268, Fig. 9 (TM.94.P.526).

<sup>72</sup> Marchetti/Nigro 1999: 282, Tab. 1. Dies entspricht der Zeit, in der die Staaten Yamḥad und Qaṭna die Hegemonie über Syrien erlangt haben dürfen, also die Zeit unmittelbar vor Einsetzen der Mari-Korrespondenz (um bzw. kurz nach 1800 v. Chr.).

<sup>73</sup> Zu einem weiteren vergleichbaren Stück aus Qaṭna selbst siehe Du Mesnil du Buisson 1928: Pl. XXXVI.5.

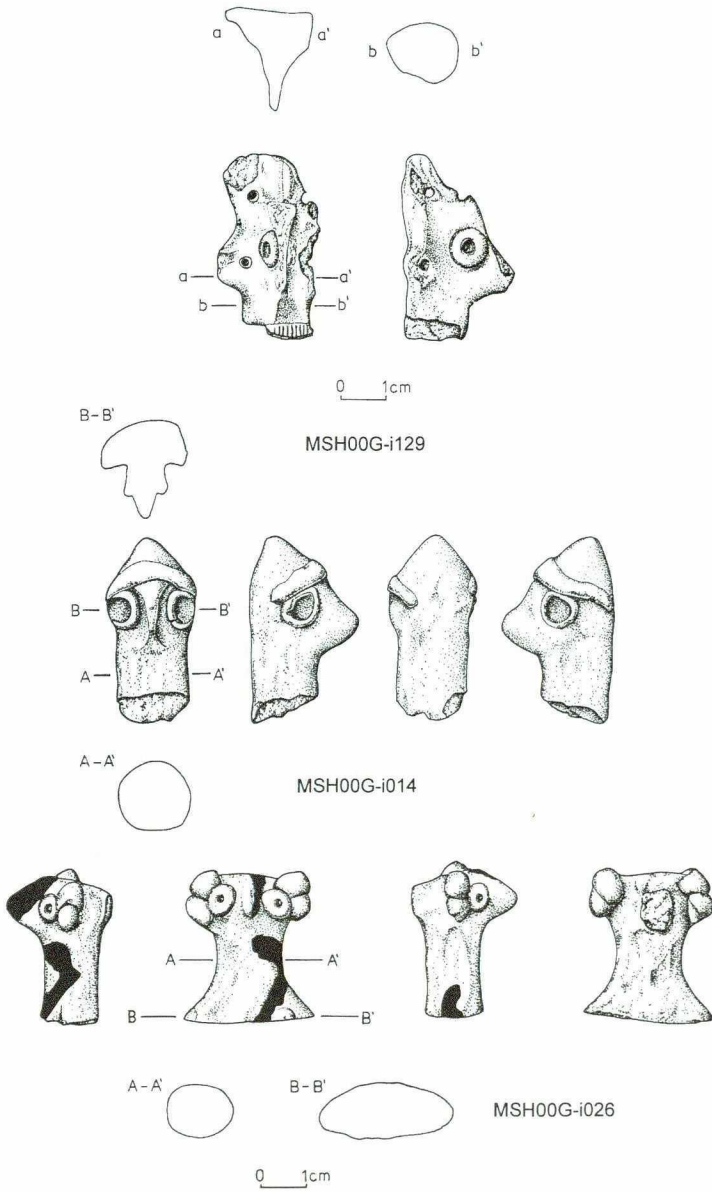


Abb. 22 Terrakotta-Figurinen.

Der Kopf einer aus modernem Füllschutt stammenden Tonfigurine (MSH00G-i0014) endet in einer kegelförmigen Spitzmütze mit abgerundetem Ende. Das Stück dürfte in die Mittelbronzezeit datieren; ein vergleichbares Stück wurde bereits von Du Mesnil du Buisson in Qatna gefunden<sup>74</sup>.

Von einer weiteren, ebenfalls aus modernem Füllschutt stammenden, anthropomorphen Figur MSH00G-i0026 sind nur noch Kopf und Hals erhalten. Das in die Frühbronzezeit IVb datierende Stück weist eine ungewöhnliche Bemalung auf: Ein dunkelroter Strich ist auf der rechten Schulter erkennbar. Ein weiterer dunkelroter schräger Strich läuft aus dem Bereich vor der linken Schulter schräg nach oben, knickt dann rechtwinklig unter die Nase ab und endet in einem großen Fleck. Die linke Nasenseite ist dunkelrot gefärbt, von dort zieht die Bemalung auf den Kopf nach hinten.

#### 4. Sonstige Funde

Die übrigen während der Kampagne 2000 gefundenen Objekte umfassen diverse, zum Teil vollständige Keramikgefäße sowie eine Anzahl von Gebrauchsgegenständen, darunter Mörser, Stößel und Läufer aus Basalt. Erwähnenswert ist weiterhin eine in Raum N gefundene Dreibeinschale aus Basalt.

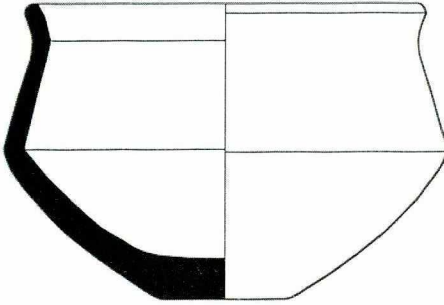
Aus demselben Kontext stammt eine längliche Speerspitze aus Bronze, über deren genauere formale Gestaltung aufgrund der noch nicht erfolgten Reinigung und Restaurierung bislang noch keine gesicherten Aussagen gemacht werden können.

In der Kampagne 2000 wurde eine größere Menge an stratifizierter Keramik geborgen, als dies im Vorfeld erwartet worden war. Dies liegt vor allem an dem Inventar des Raumes G ('Salle des Jarres') der Schicht G 7, das zum überwiegenden Teil noch vor Ort angetroffen wurde.

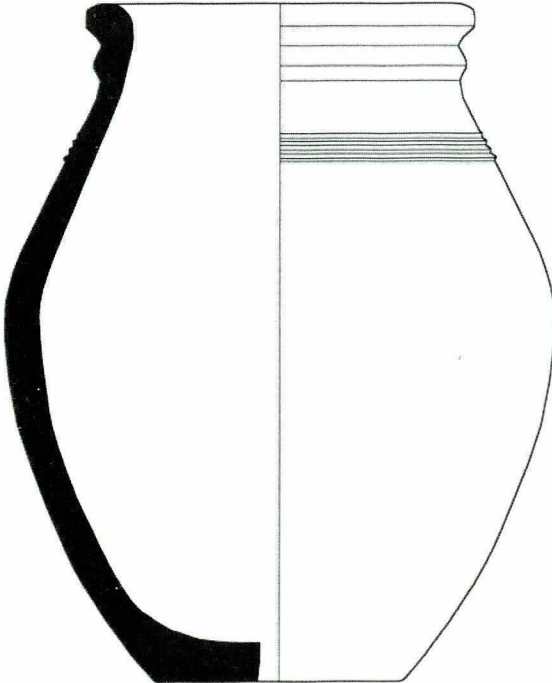
Aus Grab 34, das in Raum O eingetieft ist und zur Schicht G 8/9 zählt, stammen zwei vollständige Gefäße, die als Beigaben am Kopfende deponiert waren (Abb. 23): ein Knickwandbecher, der enge Parallelen in Schicht VII in Alalah findet<sup>75</sup>, und ein mit Kammstrich verziertes Töpfchen mit Doppelwulst-Rand.

<sup>74</sup> Du Mesnil du Buisson 1935 : Pl. LI c246.

<sup>75</sup> Heinz 1992 : Tf. 4, 17.



MSH 00 G - i0154



MSH 00 G - i0153

Abb. 23 Zwei vollständige Keramikgefäße aus Grab 34 in Raum O (M 1 :2).

*Bericht über die 2000 in Qaṭna gefundenen Siegellegenden*  
(Thomas Richter)

Bei den Ausgrabungen in Tall Mišrife/Qaṭna im Jahre 2000 wurden die ersten inschriftlichen Funde seit dem Ende der älteren französischen Grabungen gemacht (Abb. 17, 24). Dabei handelt es sich um insgesamt vier Legenden von Rollsiegeln, von denen drei allerdings sehr fragmentarisch sind: Anfang und Ende der Zeilen sind nicht erhalten, so dass kein vollständiger Name bzw. kein vollständiges Wort les- oder rekonstruierbar ist. Selbst eine sichere Lesung des Erhaltenen ist nicht immer möglich. Nur eine Siegellegende ist annähernd vollständig erhalten und aufgrund ihrer auch aus anderen Orten bekannten Inschrift rekonstruierbar (siehe unten Nr. 4).

Sämtliche Rollsiegellegenden dürften in die altbabylonische Zeit datieren. Vorarbeiten zur Paläographie Westsyriens in dieser Epoche sowie allerdings auch das dafür notwendige Textmaterial fehlen bislang weitgehend. Nur jene im Palastarchiv von Mari gefundenen Texte, die nachweislich aus Qaṭna stammen, könnten herangezogen werden. Aber selbst sie dürften nur ausnahmsweise genaue Entsprechungen bezüglich der Zeichenform aufweisen, da unterschiedliches Beschreibmaterial – der Ton der Keilschrifttexte einerseits, der Siegelstein für die Legenden andererseits – und die in Legenden oftmals archaischeren Zeichenformen einem direkten Vergleich entgegenstehen.

- 1) MSH 00G - i 0130 (siehe Abb. 24)

[...] AN x [MU] [...]

Es handelt sich um eine offensichtlich einzeilige Legende, da die ober- und unterhalb dieser Zeile erhaltenen Flächen keine (Reste einer) Beschriftung aufweisen. Möglicherweise liegt (der Rest) ein(es) Göttername(ns) vor, doch ist das auf AN folgende Zeichen nicht zu identifizieren.

- 2) MSH 00G - i 0136

[...] x [...] / [...]l x<sup>1</sup> li<sup>2</sup> [...] / [...]l x<sup>1</sup> PI [...]

Lediglich das Zeichen LI in der zweiten(?) sowie das Zeichen PI in der dritten(?) Zeile – auf die noch (eine) weitere gefolgt sein könnte(n) – der Legende sind mit Sicherheit zu identifizieren. Zumindest in der zweiten Zeile unterlief dem Siegelschneider ein Fehler dergestalt, dass der vor LI sichtbare Rest eines Zeichens einen nach rechts zeigenden Keil aufweist. In Zeile 1 liegt vielleicht ebenfalls ein Fehler vor – das Zeichen, an das offenbar gerundete Elemente ansetzen, steht auf dem Kopf; es ist allerdings möglich, dass es sich hier insgesamt um den Rest eines figurlichen Motivs handelt, das in den für die Legende vorgesehenen Kasten eingefügt wurde. Vergleichsbeispiele finden sich häufiger in der Altsyrischen Glyptik<sup>76</sup>.

<sup>76</sup> Siehe u.a. Otto 2000: Nr. 364, 439.



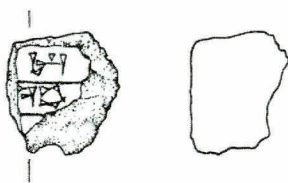
0 1cm

MSH00G-i130



0 1cm

MSH00G-i136



0 1cm

MSH00G-i181

Abb. 24 Siegellegenden auf Tonsicherungen.

- 3) MSH 00G - i 0181  
 $x / [x (x)] ba-ab-[di^2- ...] / [(...)]$   
 Das offensichtlich vollständig erhaltene Zeichen der ersten(?) Zeile entzieht sich einer sicheren Lesung.  
 Die Lesung der in der zweiten(?) Inschriftzeile erhaltenen Zeichenfolge BA-AḤ kann als sicher bezeichnet werden, obwohl dem Zeichen BA der untere waagerechte Keil fehlt. Sie kann sicherlich zu einem 'westsemitsch'-amurritischen Namen des Typs Baḥdi-<Göttername> ergänzt werden. Für Namen dieser Art siehe u.a. Huffmon 1965 : 173f., Birot 1979 : 72 und Streck 2000 : 390, Index). Zur Bedeutung der Wurzel \*BḤD siehe Huffmon 1965 : 173f. : 'behind, in favour of'. M. Streck (2000 : § 5.75 u.ö.) übersetzt Baḥdi-° mit „Mein Rückhalt (ist)“.
- 4) MSH 00G - i 0203 (Abb. 17)  
 ${}^dUTU / {}^dA-{}^rA$   
 Siegellegenden, die das Götterpaar Šamaš und Aja nennen, sind im mesopotamischen Raum häufig, finden sich im syrischen Bereich jedoch ausgesprochen selten. Man beachte die beiden in Aleppo angekauften Stücke Collon 1986 : Nr. 400 und 540.

#### *Ausblick*

Bereits nach einer Vor- und einer Vollkampagne der Ausgrabungen im bronzezeitlichen Palast von Qaṭna konnten zahlreiche – zum Teil erwartete oder zumindest erhoffte, zum Teil unerwartete – Informationen zur Klärung der Architektur, Chronologie und kulturgeschichtlichen Stellung des Baus gewonnen werden. Vor allem die detailliertere stratigraphische Analyse macht es nun möglich, die Baugeschichte besser nachzuzeichnen und chronologisch einzuordnen. Ermöglicht wird dies durch den Umstand, dass entgegen der nach der Vorkampagne von 1999 geäußerten Sorge, der Palast könnte aufgrund der alten Ausgrabungen und der folgenden Überbauung völlig fundleer sein, tatsächlich chronologisch und kulturgeschichtlich relevante Objekte gefunden wurden<sup>77</sup>. Es kann auch weiterhin mit bedeutsamen Objekten gerechnet werden, auch wenn vollständige Rauminventare allenfalls in Ausnahmefällen zu erwarten sind.

<sup>77</sup> Im Ostteil des Palastes wurde beispielsweise von unseren italienischen Kollegen das Fragment einer Granitschale mit der Hieroglyphenkartusche Sesostris I. entdeckt.



## BIBLIOGRAPHIE

- A. Abdulrahman/M. Luciani/D. Morandi Bonacossi/M. Novák/P. Pfälzner (im Druck) 1: Tell Mishrife/Qatna 1999, Proceeding of the 2<sup>nd</sup> ICAANE. Kopenhagen.
- A. Abdulrahman/M. Luciani/D. Morandi Bonacossi/M. Novák/P. Pfälzner (im Druck) 2: Tell Mishrife/Qatna 1999, Chronique Archéologique en Syrie III.
- J. von Beckerath 1997: Chronologie des pharaonischen Ägypten, Münchner Ägyptologische Studien 46, Mainz.
- R. Besenval 1984: Technologie de la Voûte dans l'Orient Ancien, Paris.
- M. Bietak 1998: Gedanken zur Ursache der ägyptisierenden Einflüsse in Nordsyrien in der Zweiten Zwischenzeit, in: H. Guksch/D. Polz (Hrsg.), Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens (Festschrift R. Stadelmann), Mainz, 165-176.
- M. Birot/J.-R. Kupper/O. Roualt 1979: Répertoire analytique, ARM 16/1, Paris.
- J. Bottéro 1949: Les inventaires de Qatna, Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale 43, 1-41, 137-216.
- J. Bottéro 1950: Autres textes de Qatna, Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale 44, 105-122.
- D. Collon 1975: The Seal Impressions from Tell Atchana/Alalakh, Alter Orient und Altes Testament 27, Kevelaer – Neukirchen-Vluyn.
- D. Collon 1986: Cylinder Seals III. Isin-Larsa and Old Babylonian Periods, London.
- Chr. Eder 1995: Die ägyptischen Motive in der Glyptik des östlichen Mittelmeerraumes zu Anfang des 2. Jts. v. Chr., Orientalia Lovaniensia Analecta 71, Leuven.
- J. Freu 1992: Les guerres syriennes de Suppiluliuma et la fin de l'ère amarnienne, Hethitica XI, 39-102.
- H. Gasche/J.A. Armstrong/S.W. Cole/V.G. Gurzadyan 1998: Dating the Fall of Babylon. A Reappraisal of Second-Millennium Chronology, Ghent; modifiziert in: Akkadica 108, 1-4.
- P. Gerstenblith 1983: The Levant at the Beginning of the Middle Bronze Age, Winona Lake.
- E. Heinrich 1971: Stichwort 'Gewölbe', Reallexikon für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 3, 323-340. Berlin.
- M. Heinz 1992: Tell Atchana/Alalakh – Die Schichten VII-XVII, AOAT 41. Kevelaer – Neukirchen-Vluyn.
- H.B. Huffmon 1965: Amorite Personal Names in the Mari Texts, Baltimore.
- H. Klengel 1999: Geschichte des hethitischen Reiches, Handbuch der Orientalistik, Leiden.
- H. Klengel 2000: Qatna 1999 – Ein historischer Überblick, MDOG 132, 239-252.
- J.A. Knudtzon 1915: Die El-Amarna-Tafeln, Leipzig.
- K. Kohlmeyer/E. Strommenger 1982: Das Land des Baal. Syrien – Forum der Völker und Kulturen, Mainz.
- M. al-Maqdissi 1996: Reprise des fouilles à Mishrifeh en 1994, Akkadica 99-100, 1-14.
- M. al-Maqdissi 1997: Mishrifeh/Qatna, in: H. Weiss, Archaeology in Syria, American Journal of Archaeology 101, 132f.
- N. Marchetti/L. Nigro 1999: The Favissa F.5238 in the Sacred Area of Ishtar and the Transition from the Middle Bronze I to the Middle Bronze II at Ebla, in: K. Van Lerberghe/G. Voet (Hrsg.), Languages and Cultures in Contact, Proceedings of the 42<sup>nd</sup> RAI, OLA 96, Leuven, 245-287.
- R. Du Mesnil du Buisson 1926: Les Ruines d'el-Mishrifé au Nord-Est de Homs. Première Campagne de Fouilles 1924. Syria 7, 1-59.
- R. Du Mesnil du Buisson 1927: L'Ancienne Qatna ou les Ruines d'el-Mishrifé. Deuxième Campagne de Fouilles 1927 (1er article). Syria 8, 227-301.

- R. Du Mesnil du Buisson 1928 : L' Ancienne Qatna ou les Ruines d'el-Mishrifé. Deuxième Campagne de Fouilles 1927 (2e et 3e article). Syria 9, 6-24 und 81-89.
- R. Du Mesnil du Buisson 1930 : Compte rendu de la Quatrième Campagne de Fouilles a Mishrifé-Qatna 1929, Syria 11, 146-163.
- R. Du Mesnil du Buisson 1935 : Le Site archéologique de Mishrifé-Qatna. Paris.
- R. Du Mesnil du Buisson 1948 : Baghuz, l'ancienne Corsoté, Leiden.
- C. Mora 1987 : La Glittica Anatolica del II Millennio A.C. : Classificazione Tipologica, Pavia.
- R. Naumann 1971 : Architektur Kleinasiens, 2. Auflage, Erstdruck 1955, Tübingen.
- M. Novák/P. Pfälzner 2000 : Ausgrabungen in Tall Mišrifé/Qatna 1999. Vorbericht der deutschen Komponente des internationalen Projektes, MDOG 132, 253-296.
- W. Orthmann 1975 : Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte Band 14, Berlin.
- A. Otto 2000 : Die Entstehung und Entwicklung der Klassisch-Syrischen Glyptik, Berlin.
- G. Steiner 1999 : Syrien als Vermittler zwischen Babylonien und Ḫatti in der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr., in : K. Van Lerberghe/G. Voet (Hrsg.), Languages and Cultures in Contact. Proceedings of the 42<sup>nd</sup> RAI, OLA 96, Leuven, 425-441.
- M. Streck 2000 : Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit, Münster.
- B. Teissier 1984 : Ancient Near Eastern Seals from the Marcopoli Collection, London.
- B. Teissier 1996 : Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age, Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica 11, Freiburg/Schweiz-Göttingen.
- G. Wilhelm/J. Boese 1987 : Die absolute Chronologie der hethitischen Geschichte des 15. und 14. Jahrhunderts v. Chr., in: P. Aström (Hrsg.), High, Middle or Low?, Gothenburg.
- C.L. Woolley 1955 : Alalakh, Oxford.